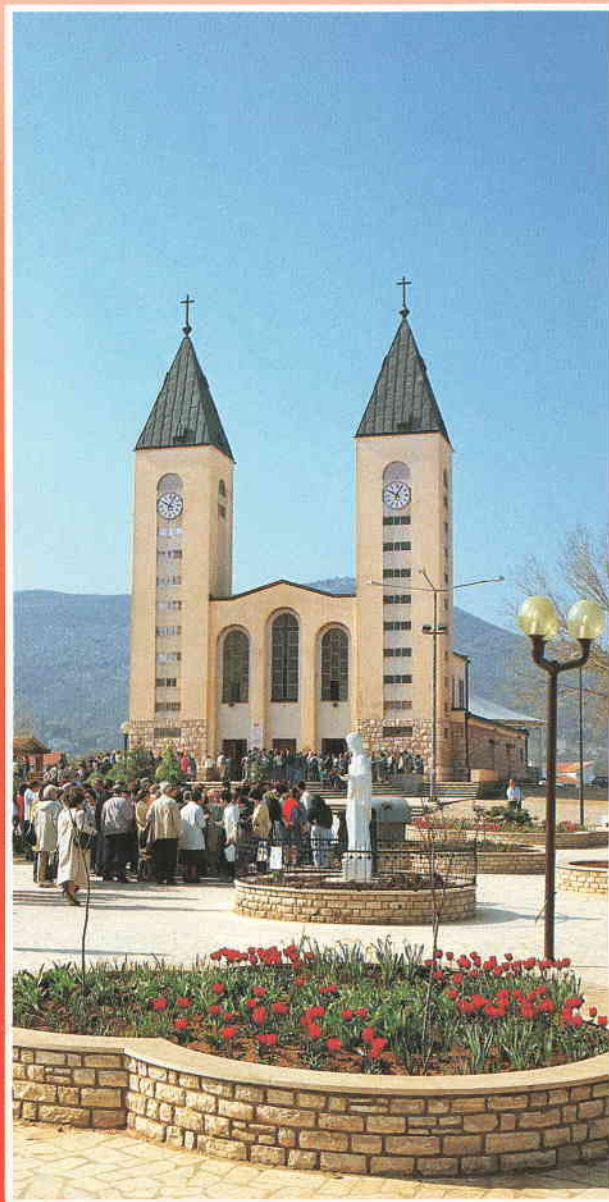


# MEDJUGORJE

**GEBETSAKTION  
MARIA — KÖNIGIN  
DES FRIEDENS**



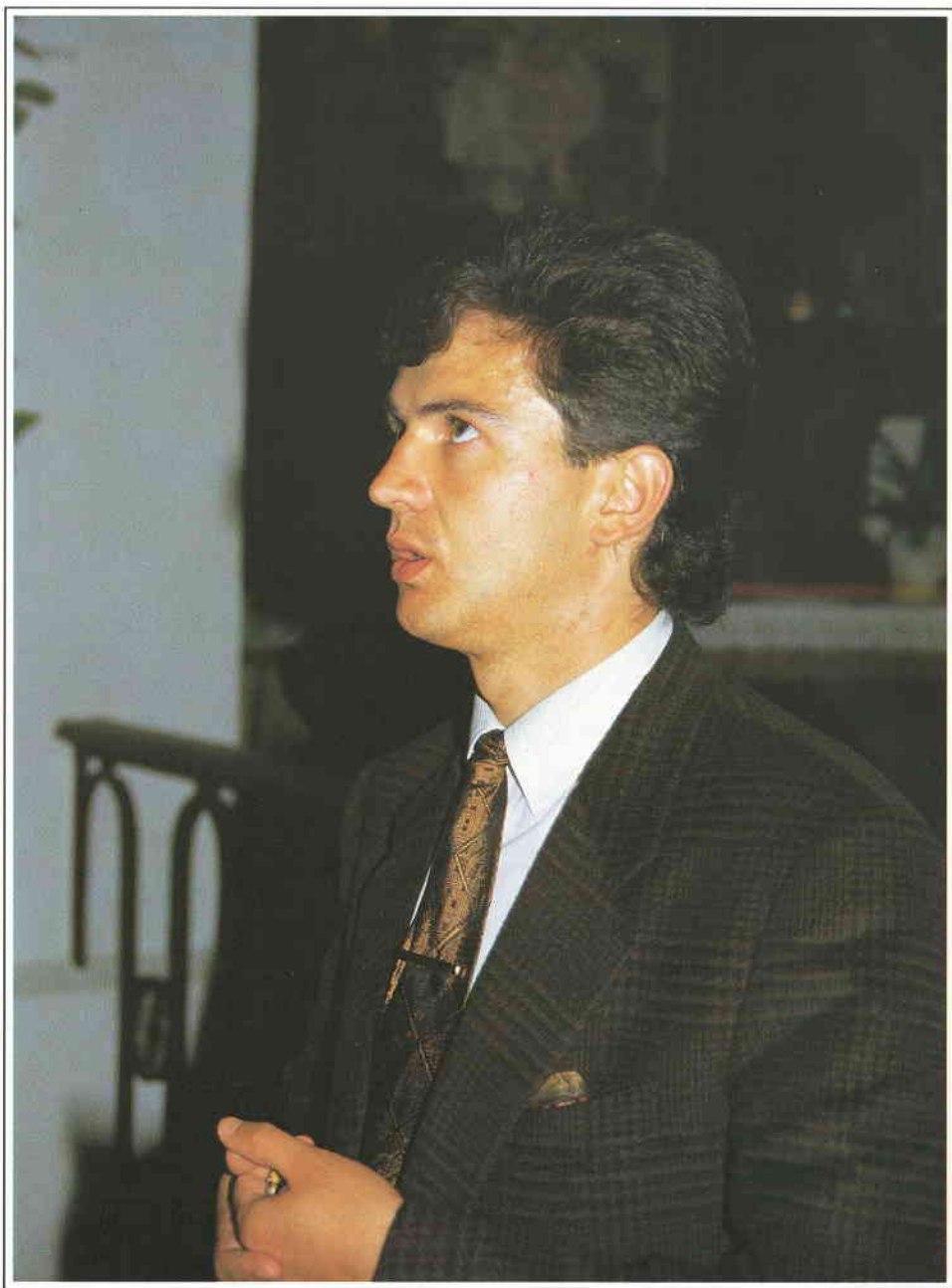
Ich bin  
mit Euch,  
liebe Kinder,

und wünsche,  
daß jeder  
von Euch  
meinem Herzen  
immer näher  
sei.

---

**17** 2. Quartal 1990  
P. b. b.  
Erscheinungsort Wien  
Verlagspostamt  
A-1150 Wien

---



*Ivan Dragičević während der Erscheinung am 30. März 1990  
bei seinem Besuch in Bratislava (Preßburg), ČSFR*

## *Eine große Hoffnung für die Zukunft*

*MARIA, DIE KÖNIGIN DES FRIEDENS, hat uns am 25. April 1990 in Medjugorje erneut eingeladen, die BOTSCHAFTEN, die sie uns gibt, ernsthaft anzunehmen und sie zu leben. Sie sei mit uns und wünsche, daß jeder von uns ihrem Herzen immer näher sei. Deshalb sollen wir beten und den Willen Gottes in unserem täglichen Leben suchen. Sie erwähnt in dieser Botschaft etwas, woran man erkennen kann, wie froh sie auch selbst darüber ist, mit uns sein zu können: „Ich werde für euch beten und bei Gott für euch Fürsprache halten, damit ihr die Größe dieses Geschenkes begreift, das Gott mir gibt, daß ich mit euch sein kann.“*

*NEHMEN WIR DIE BOTSCHAFTEN AN, DIE UNSERE HIMMLISCHE MUTTER UNS GIBT! So werden wir ihrem Herzen immer näher sein; wo sind wir sicherer als bei ihr?*

*Vieles hat sich seit dem Beginn der Erscheinungen vor neun Jahren in der Welt ereignet. Unter anderem hat der Osten seine Tore geöffnet, und so war es jetzt möglich, daß der Seher Ivan aus Medjugorje auf Einladung einiger slowakischer Bischöfe die ČSFR besuchte. Mit großer Freude wurde er dort empfangen. Überhaupt nimmt man in der ČSFR die Nachricht vom Kommen der Muttergottes offenen Herzens auf. Auch Kardinal Tomášek — wir haben ihn kürzlich ein zweites Mal in Prag besucht — sagte, hinsichtlich der Kirche in der ČSFR sei das eine große Hoffnung, daß die Muttergottes heute auf eine solche Weise mit uns ist und uns auf dem Weg zu Gott führt. Mehr darüber in unserem Bericht „Medjugorje — ein Segen auch für die Länder des Ostens.“*

*In einem weiteren Beitrag dieses Heftes kommt Pater Dr. Tomislav Pervan, von 1982 bis 1988 Pfarrer von Medjugorje, zu Wort. Er geht auf die Tatsache ein, daß Medjugorje so vielen Pilgern aus aller Welt zu einer geistlichen Heimat geworden ist; daß so viele bezeugen, in Medjugorje könne man immer wieder neu etwas von der Einheit, vom Frieden, vom Heiligen Geist und von der mütterlichen Liebe Mariens erfahren.*

*Es ist jetzt eine Zeit der Gnade, die uns Gott schenkt. Auch wenn wir manchmal müde werden oder schwach — bemühen wir uns dennoch immer neu, DIE STIMME UNSERER HIMMLISCHEN MUTTER nicht zu überhören!*

Im Gebet mit Euch verbunden  
Eure Freunde von der Gebetsaktion  
Maria — Königin des Friedens — Medjugorje

**Pater Dr. Tomislav Pervan OFM**

Von 1982 bis 1988

Pfarrer von Medjugorje

## Medjugorje — eine neue geistliche Heimat

Medjugorje ist so vielen Menschen eine neue geistliche Heimat geworden; das kann man auf Schritt und Tritt erleben oder hören aus den Berichten, aus den Erfahrungen, aus den persönlichen Gesprächen. Und so auch für die Menschen aus dem deutschen Sprachraum, sei es aus der Schweiz oder aus Südtirol, aus Österreich oder aus Deutschland. Wenn es einem kalt um den Glauben geworden ist, dann kann man in Medjugorje die Wärme des Friedens, des Einsseins, der Einheit, die Wärme des Heiligen Geistes erfahren. Die Pilger sind, wenn ich so vergleichen darf, wie Wandervögel: Der Wandervogel zieht dorthin, wo es mehr Wärme gibt, wo er sich retten kann, wenn es kalt wird; dann zieht er in den Süden, und dort kann er überleben. Und so auch der Mensch: Wenn es ihm kalt ums Herz wird, kalt in seiner Seele, kalt in seiner Stimmung und seiner Verfassung, dann sehnt er sich nach einem Ort, wo er sich selbst finden kann, wo es ihm warm ums Herz ist und wo er eben seine Heimat erfahren hat.

Nicht wegen äußerer Zeichen, von denen berichtet worden ist, soll man nach Medjugorje kommen. Nach Medjugorje sollte man pilgern, um zum Glauben zurückzufinden, zurück zu Jesus, zurück zu Gott. Das ist der Weg des Pilgers. Der Pilger ist immer auf dem Weg nach etwas, nach der Heimat, nach Gott, nach dem verlorenen Selbst. Und wenn es ihm glückt, das in Medjugorje zu finden, dann, meine ich, ist der Sinn des Pilgerns erfüllt, und nun muß er sich bemühen, zu Hause das Erkannte zu verwirklichen und

auf der Laufbahn zu verbleiben. Der Pilger muß versuchen, all das, was er in Medjugorje erfahren oder gehört hat, dann in seinem Alltag zu leben. „Medjugorje“, das ist nicht nur ein geographischer Ort; das ist ein Geschehen oder eine Botschaft an uns alle — also mehr als nur ein Punkt auf der Landkarte. Es ist in unseren Tagen zu einem Begriff geworden, wie man den Weg zu Gott zurücklegen kann und muß.

Medjugorje ist auch EIN ORT DER HEILUNG: Der heutige Mensch braucht die Heilung, und die kann er nur in seiner Zurückbindung an Gott, an seinen Ursprung finden. Medjugorje ist ein Ort, wo sich die Heilung verwirklicht. Ich habe so viele Menschen getroffen, die dort geheilt worden sind — geheilt im wahrsten Sinne des Wortes; nicht durch billige Versprechen oder billige Praktiken, sondern eben geheilt auf dem Weg der Bekehrung, auf dem Weg der Umkehr, auf dem Weg des Glaubens, des Vertrauens oder des Zeugnisses des Urvertrauens. Man muß Vertrauen haben sowohl zu sich selbst als auch zu den Menschen, als auch letztlich zu Gott. Und aus diesem Vertrauen, aus diesem Urvertrauen kommt dann der heile Mensch und auch die heile Welt, nach der sich heute so viele sehnen. Und gerade heute, wo man auf Schritt und Tritt so vielen Praktiken begegnet, die einem das Heil versprechen, das Glück oder den seligen Zustand des Lebens, meine ich, ist Medjugorje DAS AUTHENTISCHE ANGEBOT DES GLAUBENS von Jesus her an die heutige Welt: wie man zu sich findet, wie man zum Menschen findet, wie man zu Gott findet. Es ist die dauernde Begeg-

nung oder das dauernde Angebot von Gott her an uns, zu Ihm zu finden, zum Menschen zu finden.

Am Anfang der Bibel, im ersten Satz der Genesis, steht geschrieben: „Und Gottes Geist schwebte über dem Wasser“, das bedeutet „über dem Kosmos“. Und so kam Er auch herab auf Maria: Maria ist, wie wir in der Lauretanischen Litanei beten, der „Kelch des Geistes“, das geistliche Gefäß: der Heilige Geist kam auf sie herab, und die Kraft des Allerhöchsten überschattete sie, und es entstand Jesus, das göttliche Kind. Sie ist voll des Geistes, und Jesus kam als die Frucht des Geistes und Marias in diese Welt. Und auch IN MEDJUGORJE IST MARIA ANWESEND ALS DER „KELCH DES GEISTES“, als das Gefäß des Heiligen Geistes. Auch in der heutigen Zeit möchte sie Jesus zur Welt bringen; der Welt Jesus bringen, der Welt Jesus schenken. Der Weg Marias ist für uns alle der maßgebende Weg, denn man kann von Maria sagen: sie ist der volle Mensch, der Mensch in seinem Vollsinn, in seiner Vollkraft. Maria ist die verwirklichte Anthropologie (Menschenkunde), für damals und auch für heute: Maria als Beispiel, wie man mit Gott zusammenarbeitet; wie man den Plan Gottes im eigenen Leben verwirklicht. Das soll auch für uns das Modell sein, unseren Glauben und auch unser Menschsein zu leben.

Papst Johannes Paul II. spricht immer wieder vom „neuen Kommen Jesu“, vom „Advent Jesu“. Und Maria ist eben der Mensch des Advents, der Adventmensch par excellence. Wir sind jetzt an der Schwelle eines Jahrhunderts wie auch eines Jahrtausends, und wir sollten in das neue Jahrtausend hineingehen — nicht hineinrutschen, sondern hineingehen! — mit Jesus. Maria ist diejenige, die uns Jesus gibt, die Jesus gebiert. Und der jetzige Papst wiederholt so oft, daß wir uns in einem „Advent“ vor einem neuen Zeitalter befinden — nicht dem „New Age“, der

Wassermannzeit oder der verwässerlichten Zeit . . . , sondern einer verchristlichten Zeit. Und eine adventliche Zeit ist immer durch Maria, mit Maria gekennzeichnet: Maria als das Gefäß des Geistes, die in der Theologie und auch in der Öffentlichkeit sozusagen die Rolle des Heiligen Geistes angenommen hat, denn der Geist ist in Vergessenheit geraten; man spricht von Gott dem Vater, man spricht von Jesus und von Maria; vom Geist spricht man kaum. Maria aber als das Gefäß des Geistes ist in dieser Zeit des „Advents“ vor dem neuen Jahrtausend bei uns.

Wie schon die Bibel ein Ruf zu Gott hin ist — sowohl das Alte wie auch das Neue Testament —, so ist Medjugorje ein prophetischer Ruf in dieser Zeit: ein Ruf zurück zu Gott, zurück zu Jesus, zurück zu Maria; durch Maria zu Jesus, oder durch Jesus zu Maria. So wie die Propheten des Alten Testaments jeweils in ihrer Situation diesen prophetischen Ruf vollbracht haben und vermutlich unentwegt in das Volk hineingerufen haben: „Ohne Gott gibt es keinen Sinn, ohne Gott gibt es kein Leben, ohne Gott gibt es kein Glück“, — so auch Medjugorje. Medjugorje ist sozusagen die Reprint-Ausgabe der Bibel und soll es auch sein. Auch in Zukunft muß Medjugorje diese seine prophetische Rolle behalten, und darin eingeschlossen ist eben auch all das Menschliche, die ganze Entwicklung; auch all das, was sich in jedem einzelnen Menschen in Richtung Sünde regt, all die Prüfungen, in denen sich jeder bewähren sollte. Für mich ist auch in dieser Hinsicht die Bibel maßgeblich, dieses Buch, das unerschöpflich ist in den Erkenntnissen, Einsichten, Intuitionen und auch in den Ausrichtungen, die der Mensch einnehmen soll, um sich als Mensch zu realisieren. Und ebenso wie wir in der Bibel beim Volk Gottes immer wieder ein Abweichen vom Weg verfolgen können, ein Nachlassen in der Nachfolge, ein Abflauen der Treue, so kann man das

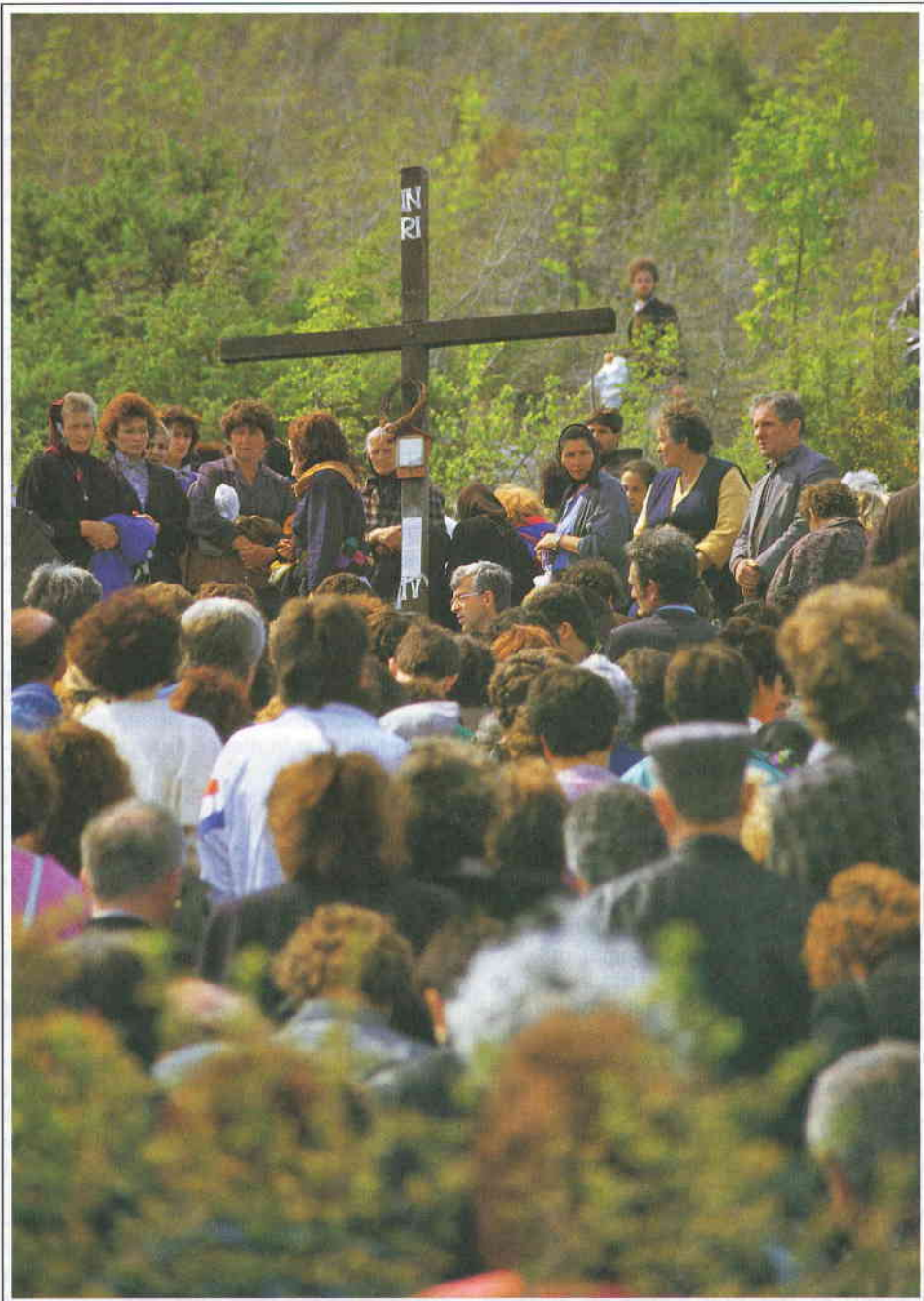
auch in Medjugorje beobachten, denn der Mensch ist immer derselbe, sowohl heute wie auch gestern, und auch morgen wird er derselbe sein; mit denselben Neigungen, mit denselben Versuchungen, denselben Leidenschaften, denselben Sünden und auch mit demselben Abfall vom Glauben, den der Mensch vollzieht, wenn er sich von Gott abkehrt. Es gibt so viele Nachweise und auch so viele Hinweise, was passieren kann und was einem geschieht, wenn man sich von Gott abkehrt: das ist immer sozusagen das Gehen ins Unglück, das Gehen ins Materielle, das Hineinrutschen in die Verhältnisse dieser Welt, in die Verhältnisse von Macht, von Geld, von Reichtum, von Geltungsdrang. Vielleicht ist es nicht abwegig zu sagen, daß heute bei manchen Leuten in Medjugorje dieselben Kräfte und auch dieselben Mächte die Überhand haben: Manche laufen nur dem Geld nach, dem Reichtum, dem Geltungsdrang; Gott aber haben sie vergessen und beiseite geschoben. Das ist eine negative Seite von allem, was in Medjugorje geschehen ist und geschieht. Aber für mich ist es immer tröstlich, daß es in Medjugorje einen echten Kern gibt, der nicht abgefallen ist; der sich nicht vor den Abgöttern des Reichtums und des Geltungsdranges gebeugt hat.

AN DIE PILGER MÖCHTE ICH MICH WENDEN, sie mögen, wenn sie nach Medjugorje kommen, den Einwohnern von Medjugorje bezeugen, daß nicht derjenige reich ist, der viel hat, sondern daß reich ist, wer viel von sich hergibt. Denn nach dem Wort des Herrn, das in der Apostelgeschichte steht, ist es viel mehr wert zu geben, als zu nehmen. Meiner Meinung nach sind vor allem die Pilger aus dem „reichen Westen“ diejenigen, die Medjugorje (als Ort, mit seinen Pfarrangehörigen) retten können im wahrsten Sinne des Wortes durch ihr Hinkommen, durch ihr Gebet, durch ihre Bekehrung, durch ihre Umkehr. Sie sind berufen,

Zeugnis abzulegen, daß es im Leben mehr gibt als Geld, mehr gibt als eine schöne Wohnung, mehr gibt als Konsum und Lebensstandard. Reich ist nicht, wer viel Geld hat, sondern reich ist, wer Gott in sich hat. Die kroatischen Worte „Bog“ (= Gott) und „bogata“ (= reich) sind desselben Ursprungs: NUR DER IST REICH, DER GOTT IN SICH TRÄGT. Und so auch die Pilger: Nur jene sind reich, die Gott in sich tragen und die Gott in die Welt hinaustragen.

UND DEN LEUTEN VON MEDJUGORJE möchte ich nur das wiederholen, was schon in der Bibel steht, vor allem in den sieben Mahnschreiben aus der Apokalypse an die sieben Gemeinden in Kleinasien: Der heilige Johannes mußte von Patmos aus an die sieben Kirchen in Kleinasien die Botschaft des Herrn verkünden. Nur für einige von ihnen ist sie erfreulich; für die anderen ist die Botschaft mehr als bedrohend. Er mahnt zur Umkehr zur ersten Liebe; er ermahnt die Gemeinden, nicht in der Liebe nachzulassen. Er ermahnt, treu zu sein, treu zu bleiben. Ein Wort vor allem ist für mich tröstlich, Johannes hat es an die Gemeinde von Philadelphia gerichtet: „Ich werde bewirken, daß sie . . . erkennen, daß ich dir meine Liebe zugewandt habe.“ Das ist ein Trost für die Menschen von Medjugorje: Der Herr hat uns geliebt, Er liebt uns immer noch. In Seiner Liebe zu uns wird Er nicht nachlassen, nur müssen wir sie erwidern, denn Liebe erfordert auch Gegenliebe.

Nach der ersten Erfahrung der Umkehr sind die meisten Menschen euphorisch. Sie sind so begeistert, daß sie ihre Erfahrung gleich in die Welt hinausschreien; daß sie von ihrer Begeisterung her alle Menschen sozusagen auf Antrieb bekehren möchten; das geht nicht. Der Mensch ist in seiner Seele doch irgendwie — ja hart, oder nicht so offen. Jeder muß seinen eigenen Weg gehen. Alle jene, die etwas in Medjugorje erfahren haben — den starken Glauben, die hinreißende Umkehr



—, sollten doch ein paar Jahre ruhig sein; also nicht sogleich auf den Markt oder auf die Straßen gehen, oder — abgesehen natürlich im Sinne von Seelenführung, Beichte usw. — zum Pfarrer und ihm von dem neuen Weg erzählen, denn da würden sie vielleicht mehr Abneigung als Annahme erfahren. Die Menschen sind nicht offen für das, was einer in sich hat. Der Pilger muß zuerst einmal MIT SICH SELBST INS REINE KOMMEN; er muß diese Erfahrung, die er in Medjugorje gemacht hat, zu Hause sozusagen verarbeiten, tagtäglich. Er muß mit sich selbst ins reine kommen in seinem Leben, mit seiner Vergangenheit, seinen Neigungen, Leidenschaften und mit seinen Sünden. Die Umkehrerfahrung ist immer punktuell, das Leben ist eine organische Ganzheit. Für uns alle sollte auch hier die Bibel maßgebend sein. Denken wir etwa an den heiligen Paulus: nach seiner Damaskus-Erfahrung ist er auf drei Jahre in die Wüste gegangen und hat über all das nachgedacht, und nach diesen drei Jahren ist er zu dem Schluß gekommen: *Jesus ist für mich ein größerer Wert als all das, was ich zuvor gemeinsam mit Gleichgesinnten, mit meinen Altersgenossen gelernt habe. Für Ihn bin ich bereit zu leben; ich bin bereit, für Ihn mein Leben hinzupferen.* Und so auch jene Menschen, die in Medjugorje eine starke Erfahrung der Umkehr erlebt haben: sie müßten doch abwarten und zunächst einmal mit sich selbst ins reine kommen. Und erst dann, so langsam, behutsam, mit großem Einfühlungsvermögen zu den Menschen kommen und versuchen, sie für Jesus zu gewinnen, so wie es der Herr gesagt hat: „Ihr sollt Menschenfischer sein.“ Man muß sich an einzelne Menschen wenden und einzelne für Jesus gewinnen, damit dann auch sie durch ihr Zeugnis andere Menschen bekehren können.

Man muß sich auch da nach Jesus richten: Jesus hat immer Einzelseelsorge betrieben; Er hat sich immer an einzelne

Menschen gewendet. Er hat einzelne zur Umkehr, zur Nachfolge berufen. Er hat einzelne geheilt. Er hat an einzelnen Menschen Wunder getan. Er heilte nie „en masse“. Er fragte die Menschen einzeln: „Willst du?“, „Was möchtest du?“ Auch Medjugorje ist immer ein Ruf an die Menschen als einzelne.

Auch in den Apostolischen Briefen, vor allem bei Paulus, kann man dieselbe Methode beobachten: Paulus hat sich einerseits an die Volksscharen gewandt, aber er hat auch in Einzelseelsorge die Menschen sozusagen einzeln „geboren“. In seinen Briefen an die Gläubigen von Korinth und von Galatien sagt er: „Ich habe euch alle gezeugt für Jesus Christus, durch das Evangelium.“ Man kann nur einzeln zeugen, nicht „en masse“, und so auch Medjugorje. In Medjugorje wurden so viele für den Glauben gezeugt, geboren: so viele haben hier den Glauben neu erfahren. Aber das ist immer das persönliche Angesprochenensein von Seiten Jesu und Marias. Maria hat sich in Medjugorje die sechs Seher selbst auserwählt, und doch führt sie in dieser Auserwählung jeden von ihnen einzeln, sie hat sie einzeln ermahnt. Sie hat die Seher nie für sich vereinnahmt, sondern sie in ihrem Naturrell, in ihrer Persönlichkeit so belassen, wie sie sind, sie aber dennoch alle zu Zeugen gemacht.

Der Weg zum Menschwerden, zur Personalisation, zur Selbstverwirklichung ist immer der Weg Jesu, der Weg des Evangeliums, der Weg der Bergpredigt. Und was uns Jesus da anbietet, ist nichts Erfreuliches. Es ist etwas, was dem Menschen nicht „schmeichelt“, was ihm nicht angenehm ist. Aber nach all dem, was die Menschen im Laufe der Jahrhunderte oder Jahrtausende erfahren haben, ist der Weg Jesu der einzige gangbare Weg.

Und auch wenn ich Medjugorje betrachte: Ich sehe, wie Maria hier immer wieder versucht, uns zu zeigen, wie man die Botschaft Jesu, die Botschaft des



Evangeliums, die Botschaft der Bergpredigt in der heutigen Zeit leben kann, und wie sie versucht, uns auf diesen Weg Jesu zu bringen. Dieser Weg ist der Auftrag zum Glücklicherweise; auf ihm ist es am einfachsten, im eigenen Leben den Sinn im Leiden, den Sinn im Kreuz, den Sinn im ganzen Leben zu erfahren. So viele versprechen heute den Menschen das billige Glück, aber Glück hat nichts mit Euphorie zu tun; Glück — das echte Glück — ist immer mit Sinn verbunden. Man kann nur dann echt glücklich sein, wenn man seinem Leben Sinn gibt. Dieser Sinn ist in unsere Gene eingeschrieben, in unseren Charakter, in unsere Natur: Abbild Gottes zu sein. Man muß dieses Abbild Gottes in sich entdecken und all die Übertüchtung der Seele oder des eigenen Selbst lassen; man muß das alles wegwischen, um das göttliche Original

zum Leuchten zu bringen. Darum ist Medjugorje da: Als der Ruf zurück zu Gott, zurück zu Jesus; als der Ruf, in sich dieses Original, das uns Gott in unser Herz eingeschrieben hat, zu entdecken, zu leben, zum Leuchten zu bringen. Man muß, wie Jesus sagt, dem Kaiser geben, was des Kaisers ist, aber Gott geben, was Gottes ist: Man muß dem Staat oder der Forderung und all dem, was die Forderungen des Gesetzes sind, stattgeben in seinem Maß, aber andererseits muß man Gott geben, was Gott in uns eingeschrieben hat und was uns nicht uns selbst entfremdet, sondern das echte Leben gibt: Kind Gottes zu sein; das Kind Mariens zu sein. Das ist der Weg, wie jeder von uns der Schüler oder der Jünger Jesu sein kann.

□

**M**edjugorje ist als Quelle geistiger Triebkraft zum Inbegriff in der ganzen Welt geworden, nicht allein in der katholischen Welt. Für die Pilger ist Medjugorje ein Ort von tiefen religiösen Erlebnissen geworden. Viele bezeugen, daß sie hier ihren Glauben neu entdeckt haben; daß sie sich bekehrt und ein neues Leben begonnen haben; daß sie das Gebet wiedergefunden, den Weg zum Herzen des Nächsten gefunden haben; daß sie erneut die Gemeinschaft der Kirche entdeckt und sich entschlossen haben, am religiösen Leben ihrer Pfarre teilzunehmen, den Rosenkranz regelmäßig zu beten...

Pater Dr. Leonard Oreč

**KLARSTELLUNG:** Die Ereignisse von Medjugorje und deren geistliche Früchte werden kirchlicherseits beobachtet und geprüft. Das (angeblich ablehnende) Urteil von Msgr. Pavao Žanić, dem Bischof von Mostar, hat der Heilige Stuhl schon im Jahr 1986 nicht akzeptiert, und es kann daher auch jetzt, im konkreten Fall entsprechender Äußerungen des Bischofs, nicht maßgeblich sein. DIE ZUSTÄNDIGKEIT FÜR DIE PRÜFUNG DES PHÄNOMENS wurde 1986 auf Anraten der Römischen Glaubenskongregation aus der Verantwortung des Bischofs von Mostar in jene der JUGOSLAWISCHEN BISCHOFSKONFERENZ übertragen, und diese arbeitet diskret und hat sich bis jetzt (April 1990) dazu noch nicht geäußert. Ein endgültiges Urteil, so heißt es, sei vorerst auch nicht zu erwarten, weil die täglichen angeblichen Erscheinungen noch andauern.

## Gott kümmert sich um Sein Volk

*Johannes B. Torelló wurde 1920 in Barcelona geboren. Er promovierte in Medizin, absolvierte die Ausbildung zum Facharzt der Psychiatrie, und später promovierte er in Theologie. Im Jahre 1948 wurde er zum Priester der Personalprälatur Opus Dei geweiht. (Gerade jetzt in diesen Tagen, am 9. April 1990, hat der Heilige Vater per offiziellem Dekret den „heroischen Tugendgrad“ des Priesters Josemaria Escrivá, dem 1975 verstorbenen Gründer dieses Werkes, bestätigt.)*

*Dr. Torelló lebte 14 Jahre als Seelsorger und Dozent für Theologie in Italien und war Spiritual des Priesterseminars in Palermo. Seit 1964 lebt er in Österreich und ist Rektor der Wiener Peterskirche. Im Jahr 1989 wurde er von Kardinal Groër in die neu errichtete Glaubenskommission der Erzdiözese Wien berufen.*

*Die Aufgeschlossenheit Dr. Torellós gegenüber Marienerscheinungen und seine Antworten auf unsere Fragen freuen uns umso mehr, weil er ja selbst bisher noch nicht in Medjugorje gewesen ist. Jedoch konnte er, wie er sagt, schon an vielen Menschen, die von dort zurückgekommen sind, mit Freude die geistigen Früchte dieses Gnadenortes erkennen.*

**Frage: Dr. Torelló, wir wissen, daß Sie sich mit dem Phänomen der Marienerscheinungen auseinandersetzen und darüber auch schon Studien veröffentlicht haben. Wir bitten Sie, uns Näheres über die Bedeutung dieses Phänomens im Hinblick auf die Erneuerung der Kirche zu sagen.**

*Antwort:* Als außergewöhnliche Zeichen der Liebe Gottes zu den Menschen, die Maria als Vermittlerin in Anspruch nehmen, müssen derartige Erscheinungen für das Volk Gottes eine besondere Bedeutung haben.

Auch wenn die Selbstmitteilung Gottes mit Christus ihren Höhepunkt und ihre Vollendung erreicht hat, so daß jede weitere Offenbarung jener in Christus und durch Christus nichts hinzufügen kann, wäre es absurd, in den Marienerscheinungen Unnötiges bis Überflüssiges zu sehen. Ein solcher „Aufwand“ göttlicher Liebesmacht kann nur bedeuten: Gott kümmert sich väterlich und mütterlich um Sein Volk; ER „sendet“ keinen anderen als Seine Mutter, um die Menschen zu bestimmten Zeitpunkten auf manche Aspekte Seiner Lehre

aufmerksam zu machen, um sie vor zeitgenössischen Gefahren zu warnen und sie auf allen Wegen der Erde zu stärken und zu ermutigen.

In Wirklichkeit haben die von der Kirche anerkannten Erscheinungen Marias zwischen 1830 (Rue du Bac, Paris; Wunderbare Medaille) und 1917 (Fatima) große Auswirkungen gehabt: sie haben das Leben aus dem Glauben weltweit erneuert, zahllose persönliche Bekehrungen ernten lassen, missionarische Bewegungen und Unternehmen sowie karitative Werke in ungewöhnlichem Ausmaß hervorgerufen. Es ist nicht verwunderlich, daß wegen der unleugbaren lebendigen Prägung der Marienerscheinungen (man denke nur an die oben erwähnten und an Guadalupe-Mexiko) die Päpste immer wieder an die Mutter Gottes appellieren und daß sie den Gläubigen die Marienverehrung stark empfehlen; jedesmal wenn die Kirche eine besondere Stunde der Not erlebt.

**F.: Fatima, Lourdes — vielleicht heute auch Medjugorje — sind Meilensteine des Eingreifens der Muttergottes. Kein Christ sollte der Realität einer Mariener-**



*Priester von Medjugorje und Pilger auf dem Kreuzweg*

**scheinung gegenüber gleichgültig bleiben. Welche Konsequenz ergibt sich Ihrer Meinung nach daraus für uns?**

A.: Wenn wir Christen auf die Stimme Gottes und auf die „Zeichen der Zeit“ immer hellhörig sein sollen, da bei uns nur Gutes entsteht, wo Kopf und Herz mit den Gedanken und dem Willen Gottes zusammenschwingen, ist es unverständlich, ja geradezu unverantwortlich dumm, diese besonderen Anrufe Gottes zu unterschätzen und — weil „nicht verbindlich“ — als belanglos abzustempeln. Wache Christen dürfen sich vom Gewöhnlichen nicht einschläfern lassen, unter dem Mäntelchen der Liebe zum Alltäglichen und der Verdächtigung aller noch nicht kirchlich anerkannten geistigen Vorgänge. Gewiß muß man sich dem Urteil des kirchlichen Lehramtes bezüglich Privatoffenbarungen unterwerfen, aber das hat mit Stumpfheit und Routine nichts zu tun; wo wären viele religi-

öse Orden, Gemeinschaften, Frömmigkeitsentwicklungen usw., wenn bestimmte Menschen und Gruppen der Stimme Gottes gegenüber taub gewesen wären? Die Folge ist: äußerste Feinfühligkeit — in Demut und kirchlichem Gehorsam — bezüglich des Eingreifens Marias in diese Zeit, denn es geht gewiß um äußerst wichtige Dinge!

**F.: Maria, die Mutter der Kirche, sorgt sich um ihre Kinder. Medjugorje ist in erster Linie ein Aufruf zum Gebet, zur Umkehr, zur Heiligkeit. Wie denken Sie im Hinblick auf die aktuelle Entwicklung in der Kirche über diesen Aufruf?**

A.: Alle Erscheinungen Marias fordern zum Gebet, zur Buße, zum Streben nach Heiligkeit auf. Nun sprechen die Botschaften von Medjugorje diese großen Anliegen seit neun Jahren leise und laut zugleich aus. Was das Gebet betrifft, würde ich meinen, Maria warnt vor den heute verbreite-

ten und verderblichen Entstellungen des christlichen Gebetes: für einen gläubigen Christen ist Gebet Zwiesprache, Gespräch zwischen meiner Person und Christus, dem menschengewordenen Gottessohn, keine Versenkung im Nichts, keine Auflösung des Ich. Maria fordert nicht nur das Gebet: Sie rettet seine Wesenheit, indem sie uns immer wieder zu Jesus führt.

Auch ist der Aufruf zur Buße (zur geistigen und zur leiblichen) ein Merkmal der marianischen Botschaften, denn der ganze einzelne Christ muß an Christi Werk der Welterlösung teilnehmen, das in der (geistigen und körperlichen) Kreuzigung unseres Herrn seine Durchführung fand: Eine starke, ärgerniserregende Forderung in unserer Zeit, in der auch viele Christen den Sinn für das Kreuz verloren haben, ja „Feinde des Kreuzes“ geworden sind, weil ihr Gott der Bauch ist (um die immer aktuelle Sprache des heiligen Paulus zu verwenden).

Schließlich erschüttern die Marienerscheinungen Laue, Konformisten, Resignierte, Mittelmäßige, und erinnern an das Wort Jesu „Ihr sollt also vollkommen sein, wie es auch euer himmlischer Vater ist“ (Mt 5, 48), das nicht an besondere Gruppen (oder Eliten), sondern an die Volksscharen gerichtet wurde. Es ist klar, daß Jesus durch Seine Mutter — Mittlerin aller Gnaden — unser bestürzend säkularisiertes Abendland und insbesondere unsere vielfach zerrissene, mit sich selbst beschäftigte, spätaufklärerische, arm an Menschenfischern gewordene katholische Kirche aufrütteln will: eine Neuevangelisierung Europas, die innerhalb der Kirche anfangen muß.

**F.: Die Mutter Gottes erzieht uns in ihren Botschaften in erster Linie zur lebendigen Teilnahme an der Kirche. Sie erzieht uns zur Liebe, zur Mystik — der Christ der Zukunft soll ein Mystiker sein. Wie sehen Sie es?**

A.: Sehr behutsam soll man mit der Be-

zeichnung „mystisch“ umgehen! Denn viele verstehen darunter einfach nur das Geheimnisvolle, Verborgene, sogar Exotische und Esoterische; andere bezeichnen als „mystisch“ alle psychologischen oder parapsychologischen Vorgänge, die im Leben „außerordentlich“, nicht erfaßbar, aufsehenerregend erscheinen: von Ekstase, Vision, Prophetie bis zur Telekinese, Levitation, einer religiösen Geisterbeschwörung usw.; andere meinen damit außergewöhnliche Lebensarten in Abgeschiedenheit, Einsamkeit, ausgezeichnet durch besondere Gnaden oder Charismen. Die Verwirrung in diesem Zusammenhang ist sehr groß.

Für uns Christen gibt es nur eine echte Mystik: die Christumystik, das durch die Taufe begründete „Leben in Christus“, welches bis zur vollständigen Identifikation mit Ihm führt, ja bis zu jenem „ich lebe, aber nicht ich, sondern Christus lebt in mir.“ Diese Mystik kann in keiner leibfeindlichen Vergeistigung bestehen, weil Jesus fleischgewordener Gottessohn ist; sie ist wesentlich sakramental und hat in der Eucharistie ihren Höhepunkt, und sie wird durch die Gaben des Heiligen Geistes vervollständigt. „Niemand kommt zum Vater außer durch mich“, hat Jesus gesagt (Joh 14, 6). Alles andere ist Traum und Täuschung.

In diesem Sinne meinen ernstzunehmende Theologen, daß jeder Christ kraft der Taufgnade und der Eucharistie die „Anlage“ für ein mystisches Leben besitzt, das heißt, alle Christen — Laien, Priester und Ordensleute — seien zur Mystik, so verstanden, berufen. Die Zukunft kann nichts Höheres, Schöneres und Dringenderes als diese Verwirklichung der Berufung aller Christen bringen.

**F.: Seit bald neun Jahren erscheint die Muttergottes in Medjugorje. Millionen Menschen sind mittlerweile schon zu diesem Ort gepilgert. Abertausende berichten begeistert von großen Gnadenströ-**

**men, von ihrer Umkehr, die sie dort erlebt haben. — Wie sehen Sie als Priester diese Entwicklung und die daraus erwachsende Aufgabe der Kirche?**

A.: Als Priester sehe ich Medjugorje als einen Gnadenort, denn ich kenne beinahe keinen Menschen, der dort gewesen ist und nicht etwas Positives nach Hause mitgenommen hat. Wenn die Qualität eines religiösen Vorganges durch die Früchte zu beurteilen ist, darf ein Priester, wenn er will, den Baum vergessen und die Früchte preisen und genießen. Die beeindruckende Fruchtbarkeit rein geistiger Natur — so viele Bekehrungen, Beichten, Gebete und Werke der Buße — kann einen Seelsorger nur positiv stimmen. Aber er muß sich an Gesetze und Bräuche der Kirche halten und ohne Argwohn und ohne Ungeduld das gläubige Warten immer neu lernen. Vor Phänomenen dieser Art hat sich die Kirche immer ehrfurchtsvoll und zugleich vorsichtig verhalten, und diese Tatsache besagt gerade ihre Hochschätzung übernatürlicher Vorgänge, die den Emotionen (Begeisterung oder Skepsis) nicht ausgeliefert werden dürfen. Die Kirche hat Zeit, hat die Ewigkeit vor sich. Wir haben Eile, und es ist auch verständlich . . .

**F.: Der heutige Mensch lehnt oft mit seiner Ratio (mit seiner Vernunft) Marienerscheinungen ab. Wie kann man wahrhaft Suchenden dieses Phänomen erklären und nahebringen?**

A.: Die Vorurteile gegen Erscheinungen, gegen Visionen und andere außergewöhnliche religiöse Phänomene sind verschiedener Herkunft: neben dem *Widerstand der Heiligen gegen besondere Erweise der Liebe Gottes* — denn sie betrachten sich als unwürdig und anfällig für Selbsttäuschungen und teuflische Verführungen — und neben der *Vorsicht der Theologen* und der Meister der Spiritualität bei der jeweilig notwendigen Unter-

scheidung der Geister reihen sich die *rationalistische Sturheit* (die das durch Verstand nicht Erklärbare für inexistent hält), das *positivistisch naturwissenschaftliche Denken* (für das nur das Meßbare und Ausrechenbare wirklich ist) und dessen Söhne, der *Psychologismus*, der *Biologismus* und der *Soziologismus* (die alles auf die Ebene des eigenen Blickfeldes reduzieren) . . . ; die durch die vereinfachende Sprache der Massenmedien die Mentalität vieler Gesellschaftsschichten erreichen und prägen.

Nur ein reiner Glaube (ohne abergläubische und ohne rationalistische Züge) kann der Wirklichkeit des übernatürlichen begegnen. „Für Gott ist alles möglich“; das bedeutet im Zusammenhang mit unserem Thema, daß zum Beispiel Marienerscheinungen von unserem Wissen her schwer versteh- und erklärbar sein können, aber für Gott — allmächtige Liebe — „kein Problem“ sind. Die durch solche Gnaden Beschenkten können des öfteren ihre Erlebnisse nicht beweisen, aber sie „wissen“; sie wissen mit unerschütterlicher Sicherheit von der Wirklichkeit des Erlebten — größer und überzeugender als jene des Wahrnehmbaren. Darum können sie warten, Spott und Hohn ertragen, ganz demütig und unauffällig bleiben, darüber — wenn es sein muß — auch schweigen und bereit sein, den dafür zuständigen kirchlichen Amtsträgern auf jeden Fall zu gehorchen — was kein Paranoiker imstande ist, zu vollbringen.

Daher ist es eine Illusion, den Glauben und das außergewöhnliche Phänomen beweisen zu wollen; das Wunder kann als sehr kräftige Anregung wirken, aber es kann Ungläubige normalerweise nicht zum Glauben bringen. Der Glaube ist Gnade, worum wir bitten sollen, für die noch nicht Ergriffenen. Die Mutter der Glaubenden ist die wirksamste Fürsprecherin dafür. Da der Glaube bei vielen

Zeitgenossen, die getauft sind, eine Wirklichkeit ist, die aber verschüttet und umgeformt ist, muß man versuchen, diese „Unterentwickelten“ auszubilden — nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch durch Sakramente und Gebetsleben —, damit sie sich den Visionen, Erscheinungen usw. öffnen — wie oben erwähnt: empfindsam, aber nicht wundersüchtig. Das heißt aber nicht, daß die Ungläubigen unserer Gesellschaft fern von den Gnadenorten gehalten werden sollen; ja aber,

daß man sie dabei sorgfältig und ganz persönlich begleiten und orientieren muß.

**F.: Wohin sollen sich Ereignisse wie die von Medjugorje Ihrer Meinung nach weiterentwickeln?**

A.: Das „Wie“ der Entwicklung derartiger Ereignisse kann Gott allein bestimmen und vorauswissen.

**Dr. Torelló, wir danken Ihnen für die Beantwortung unserer Fragen!**

□

**M**exiko, 1531: Die Entstehung des Gnadenbildes von Guadalupe. „Eure Exzellenz“, sagte Juan Diego (zum Bischof), „ich gehorchte Eurer Anweisung. Ganz früh heute morgen sagte die Himmelsheerrin zu mir, ich solle noch einmal hierher gehen und mit Euch sprechen. Ich bat um das Zeichen, das Ihr verlangt und das sie mir zu geben versprochen hatte. Sie sagte mir, ich solle nach oben auf den Hügel steigen . . . Als ich oben ankam, war ich erstaunt, mich (zu dieser Jahreszeit) von schönen Blumen umgeben zu sehen, die alle von Tautropfen glänzten. Ich pflückte so viele wie ich tragen konnte und brachte sie zu ihr zurück. Sie ordnete sie mit ihren eigenen Händen und legte sie wieder in mein Gewand, damit ich sie Euch bringe. Hier sind sie. Seht da, nehmt sie.“ Mit diesen Worten ließ Juan Diego die Enden seiner Tilma (Umhang) los, und die Blumen, darunter kastilische Zuchtrosen, fielen auf den Boden herab, verschwenderisch in ihrem Duft.

Der Bischof starrte sie sprachlos einen Moment lang an. Voller Stauen erhob er dann seine Augen zu der Tilma, **und in diesem Augenblick erschien darauf ein herrliches Bild der Mutter Christi . . .** Äußerst verwirrt blickte Juan Diego an sich herab, um zu sehen, warum sie so wie erstarrt auf einen Punkt blickten, und überwältigt sah er vor sich ein genaues Abbild der Dame, die er . . . gesehen hatte.

(Aus „So hat Er keinem Volk getan. Das Wunder von Guadalupe“, Christiana-Verlag.) Mit jährlich 20 Millionen Pilgern ist Guadalupe der größte Marien-Wallfahrtsort der Welt. Das Dekret über den heroischen Tugendgrad und die Verehrung „ab immemorabili“ des 1548 verstorbenen Sehers Juan Diego wurde am 9. April 1990 in Rom veröffentlicht.

## Mit Hilfe der Muttergottes kann man alles erreichen

Gespräch mit Jakov Čolo am 2. April 1990 in Medjugorje

*Der Seher Jakov — er vollendet am 3. Juni 1990 sein 19. Lebensjahr — steht kurz vor der Einberufung zum Militär. Wenige Tage vor dem folgenden Gespräch, das wir mit ihm führen konnten, hatte es für Jakov in den täglichen Erscheinungen der Muttergottes eine zehntägige Pause gegeben (vom 21. bis 30. März 1990), ähnlich wie dies auch bei der Seherin Vicka Ivanković schon mehrmals vorgekommen ist.*

*Wir wollen heute einmal den Sehern danken, die als die Hauptzeugen des Geschehens von Medjugorje nun schon seit 1981 — ihre ganze Jugendzeit hindurch — immer und immer wieder bereit sind, geduldig und liebevoll die endlose Reihe von Fragen zu beantworten, die ihnen die Pilger (und manchmal auch wir für unser Heft) stellen: Wir danken euch, denn ihr habt dadurch auch uns und so viele andere in aller Welt angespornt, Zeugen für die Botschaft Mariens zu werden!*



### **Jakov, hast du noch regelmäßig (täglich) Erscheinungen?**

Ja, aber ich hatte unlängst zehn Tage keine Erscheinungen; aber jetzt haben sie (für mich) wieder begonnen, seit vorgestern (31. März 1990).

**Warum hattest du zehn Tage keine Erscheinungen? Hat die Muttergottes dazu etwas gesagt?**

Die Muttergottes hat mir empfohlen, daß ich diese Zeit hindurch für ihre Anliegen bete, und ich folge ihren Wünschen.

**Gestern hast du davon gesprochen, daß jetzt niemand bei deinen Erscheinungen anwesend sein darf. Sagt die Muttergottes dir etwas über die Geheimnisse — ist das wahr?**

Ja, das ist wahr.

**Kannst du etwas darüber sagen?**

Nein, jetzt noch nichts.

**Wieviele Geheimnisse hast du schon erhalten?**

Neun.

**Jakov, wie siehst du die Entwicklung von Medjugorje, gerade in letzter Zeit?**

Wie meinst du das?

**Alles, auch die geistige Entwicklung. Ist die Muttergottes zufrieden?**

Nun, ich weiß nicht recht. Die Muttergottes hat nicht gesagt, daß sie zufrieden ist. Ich glaube, daß die Muttergottes zufrieden ist mit den Menschen, die hierher kommen — mit den Pilgern, die sich bekehren. Aber sie ist nicht vollkommen zufrieden. Sie freut sich über jeden, der kommt, um hier zu beten. Ich meine, es gibt noch genug Sünder auf der Welt. — Einmal bei einer Erscheinung habe ich die Muttergottes weinen gesehen. Sie sagte, daß es noch genug Sünder gibt, die ihren Sohn beleidigen durch verschiedene Schmähungen und so. Ich glaube, es gibt noch viele solche Menschen auf der ganzen Welt. Die Muttergottes kann noch nicht vollkommen zufrieden sein.

**Wann hattest du diese Erscheinung? Vor einigen Tagen?**

Nein, nicht vor einigen Tagen. Vor etwa einem Jahr.

**Wo hast du jetzt meist die Erscheinungen: zu Hause oder auch oft bei der Kirche?**

Es kommt darauf an. Aber meist habe ich zu Hause die Erscheinungen.

**Wenn du aber nicht zu Hause bist; hast du dann auch immer am Abend die Erscheinungen? Man sagt, es hänge nicht vom Ort ab.**

Ja, wo immer wir uns befinden: Wir haben immer zur gleichen Zeit dort die Erscheinungen.

**Kannst du derzeit Fragen an die Muttergottes richten?**

Ich kann jetzt nichts fragen.

**Wie war es in der Zeit, wo du keine Erscheinungen hattest?**

Es war mir schwer und etwas ungewöhnlich, weil lange Zeit hatte ich die Erscheinungen ohne Unterbrechung, und nun setzten sie für mich aus — vorher hatte ich sie jeden Tag.

**Wie läuft nun dein tägliches Leben ab? Was machst du?**

Ich arbeite im Pfarrhof, aber nichts Besonderes. Nach der Arbeit gehe ich nach Hause. Und zu Hause, wenn etwas zu helfen ist, helfe ich.

**Du begegnest doch oft den Pilgern. Merkst du eine Veränderung an ihnen, wenn du sie vergleichst mit der Zeit vor etwa drei, vier Jahren?**

Ich weiß nicht. Die Pilger sind immer gleich — Pilger. Es kommen ja zum Großteil immer andere Menschen. Ich kann das nicht beurteilen. Wenn jemand zwei- oder dreimal kommt, könnte man feststellen, ob er sich verändert hat, aber es kommen ja meist neue Menschen, neue Gruppen.

**Die Muttergottes hat in ihrer letzten Botschaft gesagt, daß wir uns dessen nicht bewußt sind, was es bedeutet, daß sie kommt. Du siehst täglich die Muttergottes: wie lebst du tagsüber in der Gegenwart Mariens?**

Ich bin darauf bedacht, tagsüber möglichst viel Zeit im Gebet zu verbringen. Das wünscht ja die Muttergottes von uns, und daß wir ihre Botschaften leben. Gerade deswegen, glaube ich, hat sie gesagt, daß wir uns ihrer Gegenwart nicht bewußt sind; denn wenn wir uns dessen bewußt wären, würden wir ihre Botschaft verwirklichen und das, was sie sagt.

**Kannst du das etwas genauer sagen? Was siehst du als das Wichtigste von all dem, was wir tun sollten?**

Das habe ich dir ja vorhin schon gesagt: das sind ja jene Botschaften, welche



die Muttergottes fast tagtäglich wiederholt: Gebet, Bekehrung, Friede, Buße, Fasten und die heilige Messe.

**Wie gelingt zum Beispiel dir die Buße, das Fasten? Hast du auch irgendwelche Schwierigkeiten in der Buße? Denn das ist nicht so leicht — erzähle uns etwas von deinen persönlichen Erfahrungen!**

Ich gestehe, daß es manchmal schwer ist. Wenn der Mensch das aber mit Liebe macht, ist nichts schwer. Auch ich habe manchmal Tage, wo ich nicht kann. Denn die Muttergottes hat ja auch gesagt, daß uns Satan von ihrem Plan und vom Gebet ablenken will. Ich glaube, daß Satan uns von all dem abbringen möchte. Aber wir müssen uns dagegen wehren.

**Eine etwas persönliche Frage: Wenn du zum Beispiel sündigst, hast du dann Angst vor dem Erscheinen der Muttergottes?**

Wenn ich ab und zu gesündigt habe — es waren Fälle, wo mir die Muttergottes gesagt hat, worin ich gesündigt habe.

**Hattest du einmal besonders Angst — so wie wenn du etwas angestellt hast, und du fürchtest, daß die Mutter es entdeckt?**

Ich habe nicht verstanden?

**Wenn du etwas angestellt hast wie zum Beispiel in der Schule, und nun mußt du dich vor der Autorität verantworten: Da hat man doch Angst . . .**

(Jakov antwortet ein bißchen verlegen:) Ich habe nie etwas Großes angestellt; nichts, weshalb ich mich hätte wirklich fürchten müssen.

**Wenn du aber zum Beispiel einen Grund hättest — wäre es dir dann unangenehm, der Muttergottes zu begegnen? Wie würdest du dann solche Begegnungen empfinden?**

Die Begegnung mit der Muttergottes ist immer gleich. Mir scheint die Frage über-

flüssig, ob wir jetzt Angst empfinden. Das war bei den ersten Erscheinungen; jetzt empfinden wir von Tag zu Tag eine immer größere Freude. Die Erscheinungen unterscheiden sich nicht im Vergleich zu früher.

**Könntest du kurz schildern, wie du die Muttergottes siehst? Wie sie kommt? Siehst du auch das Herz und das Kreuz und die Sonne?**

Vor jeder Erscheinung kommt dreimal das Licht, dann erscheint die Muttergottes und grüßt uns mit „Gelobt sei Jesus Christus“. Dann haben wir ihr früher unsere Fragen vorgelegt; jetzt aber empfehlen wir ihr alle Kranken, wir beten ein Vater unser und Ehre-sei-dem-Vater. Wenn die Muttergottes sich entfernt, erscheint das Kreuz, ein Herz und eine Sonne.

**Wenn ich das recht verstanden habe, betest du mit der Muttergottes, wenn sie kommt?**

Ja, und ich empfehle ihr alle Menschen an, die gekommen sind.

**Vielleicht noch eine Frage: Wie siehst du das Licht am Anfang? Ist das wie unser Licht, oder welche Qualität hat jenes Licht?**

Nun, ich weiß nicht, welche Qualität dieses Licht hat. Es ist weder weiß noch gelb. Ich kann es nicht mit Worten beschreiben, wie dieses Licht ist.

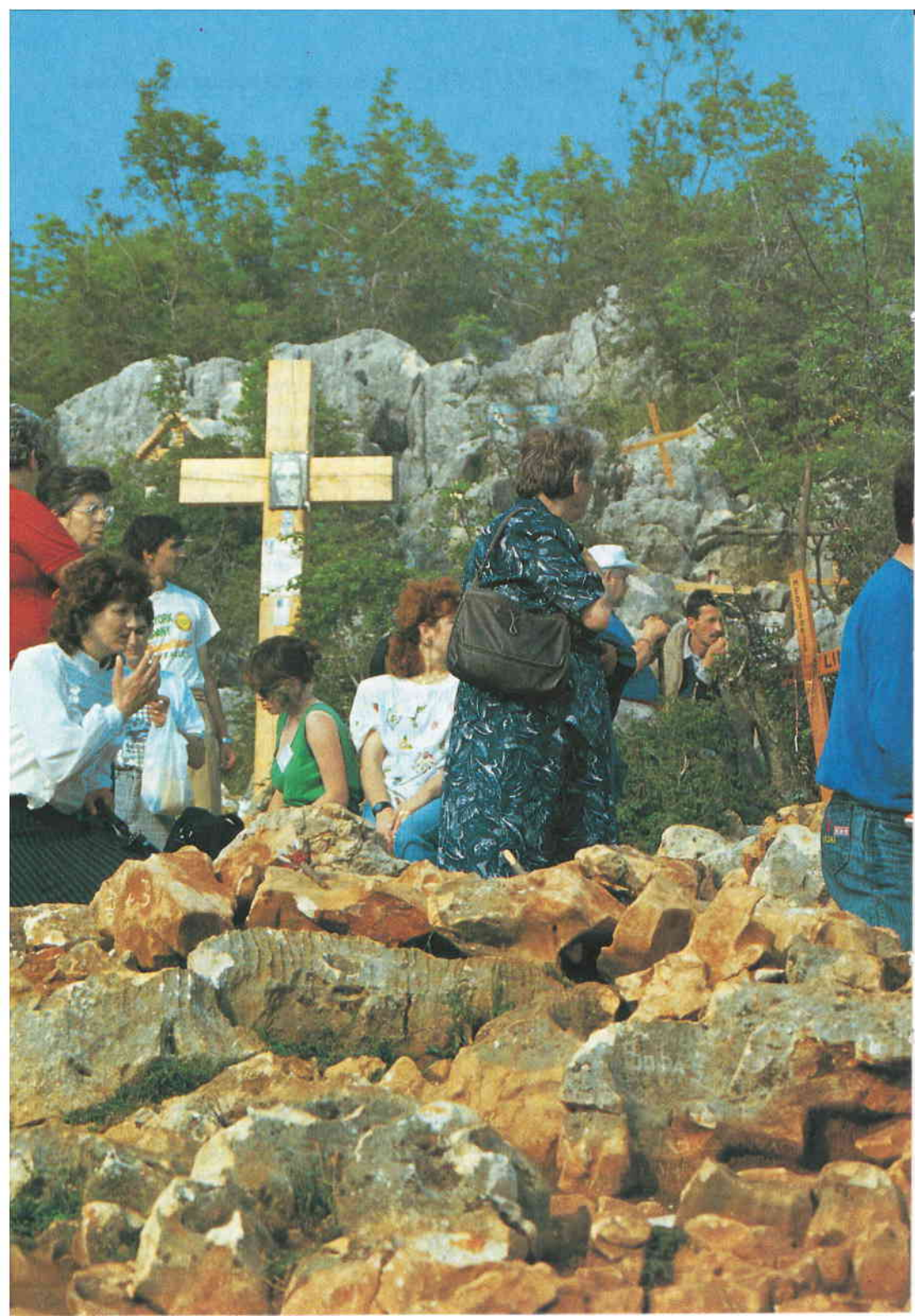
**Siehst du manchmal, daß die Muttergottes über euch betet und über den Menschen?**

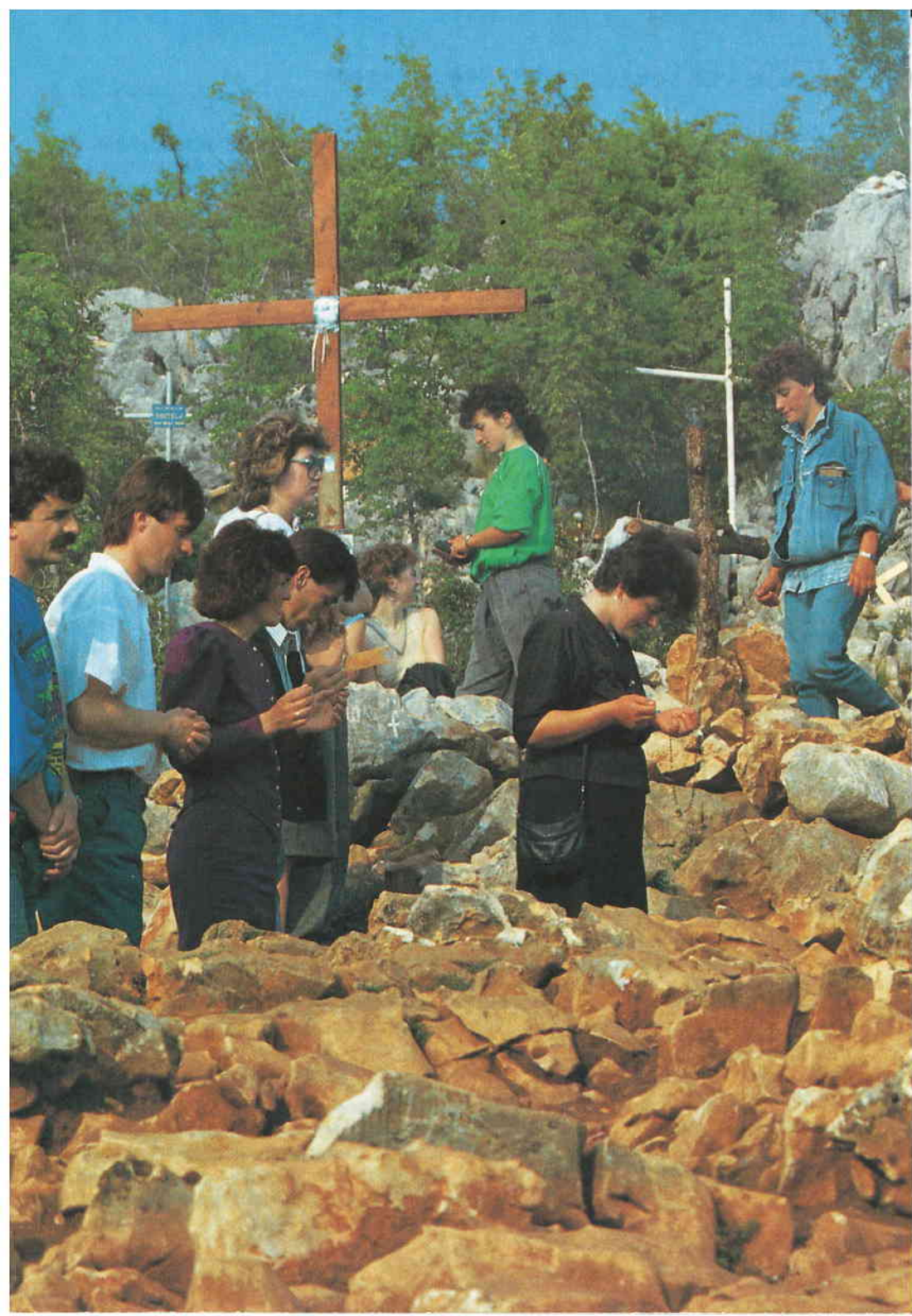
Ja. Ebenso segnet uns die Muttergottes auch jeden Abend, und alle Menschen, die anwesend sind.

**Kommt die Muttergottes manchmal mit Engeln? Hast du selbst welche gesehen?**

Ja, aber nicht sehr oft, nur einige Male.

**Wie hat sich die Muttergottes zu Weihnachten gezeigt?**





Die Muttergottes erscheint zu großen Feiertagen in goldenem Gewand, und so kam sie zu Weihnachten mit dem Jesuskind.

**Hast du das Jesuskind gesehen?**

Ja.

**Hast du auch die Augen des Jesuskindes gesehen, oder nur, wie die Muttergottes es im Arm gehalten hat?**

Ja, die Muttergottes hielt es, wie man ein kleines Kind hält.

**Hat sie in letzter Zeit etwas über die Geheimnisse gesagt?**

Ja, ja. Gestern hat sie wieder begonnen (über die Geheimnisse zu sprechen).

**Hat die Muttergottes etwas von den Veränderungen im Osten gesagt?**

Mir persönlich nicht.

**Wie siehst du deine Aufgabe, deine Verpflichtungen als Seher?**

Die Muttergottes hat uns die Freiheit nicht genommen. Sie stellt uns alles frei. Wir haben keine besonderen Verpflichtungen.

**Du hast doch die Gnade, die Muttergottes zu sehen; fühlst du daraus eine Verpflichtung?**

Die Muttergottes wünscht, daß wir ihre Botschaften überbringen, und das ist ja, glaube ich, keine Verpflichtung; das tun wir aus Liebe.

**Viele Menschen schauen auf die Seher. Sie beurteilen euch positiv oder negativ und sagen: „Siehst du, so sind sie!“ Du bist dir doch dessen bewußt. Wie denkst du darüber? Versuchst du der Muttergottes zu helfen, indem du richtig lebst — gelingt dir das?**

Wir sind wie andere Menschen, normal. Ich glaube, daß ich mich normal verhalte, wie alle anderen. Ich möchte sein, wie es meine Altersgenossen sind — nicht in allem, aber doch in einigen Dingen. Wenn

mich meine Kameraden einmal in ein Café einladen, das finde ich völlig normal, auch wenn manche dann darüber reden.

**Die Muttergottes hat euch verschiedene gezeigt; hattest du die Möglichkeit, das Paradies zu sehen?**

Ja.

**Was hast du da gesehen? Das kannst du doch sicher nicht vergessen . . .**

Ich vergesse es nicht, aber ich möchte darüber nicht reden. Das war eine persönliche Erfahrung für mich. Ich will darüber nicht sprechen.

**War es schön?**

Es war schön, aber zugleich auch furchterregend.

**Dein Vater und deine Mutter sind verstorben. Wie hast du dieses Kreuz getragen?**

Ich habe zwar nicht alles überwunden, aber mit der Hilfe der Muttergottes kann man alles erreichen — sie hat mir dabei geholfen.

**Du siehst jeden Tag die Muttergottes; wie ist da dein Verhältnis zu Jesus? Hat es sich während der Zeit verändert, vertieft? Wir haben ja meist zur Mutter ein besseres Verhältnis. Wie ist das bei dir?**

Ich weiß nicht recht, was ich dazu sagen soll. Es hat sich eigentlich nichts verändert. Ich liebe Jesus genauso wie früher, nur daß ich halt mit der Muttergottes schon so lange Kontakt habe.

**Wie erlebst du die heilige Messe?**

Die heilige Messe erlebe ich als das Zentrum unseres Lebens, und ich bemühe mich, sie immer tiefer zu erleben.

**Wenn eines Tages die Erscheinungen aufhören werden, wie bei Mirjana und Ivanka; bereitet euch die Muttergottes auf diese Zeit vor, oder kannst du dir das überhaupt noch nicht vorstellen?**

Ich weiß noch nichts. Es gibt keine Vorahnung, nichts.

**Hast du auch keine Vorahnung von jenem großen Zeichen, von dem am Anfang viel gesprochen worden ist — ist das noch aktuell? Du weißt ja, ihr wolltet doch von der Muttergottes ein Zeichen, damit die Leute euch glauben.**

Sie hat das Zeichen versprochen, und wir wissen, wann es kommen wird.

**Noch eine letzte Frage. Die Muttergottes wünscht Gebetsgruppen, und daß man Gebetsgruppen gründet. Bist auch du in einer Gebetsgruppe, oder betest du allein?**

Wir haben hier donnerstags das Gebet. Wir beten gemeinsam, alle, die hier im Pfarrhof arbeiten. Es ist dies keine besondere Gebetsgruppe, aber wir beten gemeinsam.

**Glaubst du, daß es notwendig ist — wer gemeinsam arbeitet, soll auch gemeinsam beten?**

Ja, wir sollen gemeinsam beten, denn

die Muttergottes empfiehlt, gemeinsam zu beten, besonders in den Familien oder in der Gruppe. Wir, die wir hier gemeinsam arbeiten, sind auch wie eine kleine Familie.

**Wie ist dein Verhältnis zu den anderen Sehern?**

Wir sind ein bißchen verteilt, jeder hat seine Aufgabe. Aber trotzdem sehen wir einander oft.

**Wie siehst du deine Zukunft?**

Davon möchte ich nicht sprechen. Ich habe noch keine besondere Entscheidung getroffen.

**Was würdest du den Pilgern, die hierher kommen, besonders empfehlen, wenn sie wieder nach Hause zurückkehren?**

Das habe ich dir gerade zuvor schon gesagt: die Botschaften zu leben, welche uns die Muttergottes empfiehlt.

**Danke, Jakov, für das Gespräch!**

(Das Gespräch für die Gebetsaktion-Wien führte *md.*)

#### EINLADUNG:

### „Jugendliche helfen mit in Medjugorje“

Eine Möglichkeit für Jugendliche, einige Wochen im Sommer 1990 in Medjugorje zu leben, zu arbeiten und sich geistlich zu vertiefen.

Betreuung durch Priester und Laien.

Unterkunft und Verpflegung frei bei Familien in Medjugorje.

Nähere Informationen bei Miroslav PARAMIN,

Dietersdorf 12, A-3374 SÄUSENSTEIN, Telefon (07412) 39185 (abends).

#### NEUAUFLAGE (AKTUALISIERT):

### „Handbuch für Medjugorje-Pilger“, herausgegeben vom MEDJUGORJE-PILGERDIENST (Weiz):

Dieses Pilgerbuch enthält Gebete, Lieder, Informationen und auch betrachtende Texte unter anderem von Pater Dr. Slavko Barbarić OFM, Prof. Dr. Tomislav Ivančić, Msgr. Dr. Kurt Knotzinger.

Ein praktischer Behelf zur Gestaltung von Pilgerfahrten und von Gebetsabenden!

Die Selbstkosten betragen öS 50,— (DM 8,—; sfr 7,—).

Bestelladresse: **VEREIN MEDJUGORJE-PILGERDIENST**, Postfach 9, A-8160 WEIZ.

## Medjugorje — ein Segen auch für die Länder des Ostens

### Ein Bericht über die Annahme Medjugorjes in der Tschecho-Slowakei

Ein besonderes Gnadengeschenk Gottes war es wohl, was sich kürzlich, wenige Tage vor dem Papstbesuch in der ČSFR, in aller Stille dort ereignet hat: Auf offizielle Einladung des Erzbischofs und slowakischen Metropoliten Jan SOKOL sowie des Diözesanbischofs von Košice, Alojz TKÁČ und des griechisch-katholischen Diözesanbischofs Jan HIRKA besuchte der Seher Ivan Dragičević aus Medjugorje die Slowakei, und das bedeutet, daß sich dort während seines Aufenthaltes auch täglich die Erscheinungen der Muttergottes ereignet haben: Bekanntlich erscheint ja jedem der Seher von Medjugorje die Muttergottes jeweils dort, wo er sich gerade befindet; auch wenn dies nicht immer Medjugorje selbst ist. Allerdings war es bisher so, daß der Klerus der Pfarre Medjugorje stets bemüht war, die Seher davor zu schützen, daß sie — wie es vor allem in westlichen Ländern sehr leicht der Fall sein könnte — sozusagen als religiöse Attraktion herumgereicht werden; bisher reisten sie daher immer — wenn überhaupt in den vergangenen neun Jahren — mehr im Verborgenen.

In den Ländern des ehemaligen Ostblocks aber mit ihrer überraschend wiedererlangten Freiheit ist die Situation eine andere, und so hat man sich bemüht, die Seher Marija und Ivan dorthin einzuladen. (Marija konnte der Einladung jedoch aus gesundheitlichen Gründen dann nicht folgen.) Dies ging vor allem auf die Initiative

des aus einem Land des ehemaligen Ostblocks stammenden Laien Anton Merković zurück, dem Medjugorje sehr viel bedeutet. Durch sein Engagement und vor allem

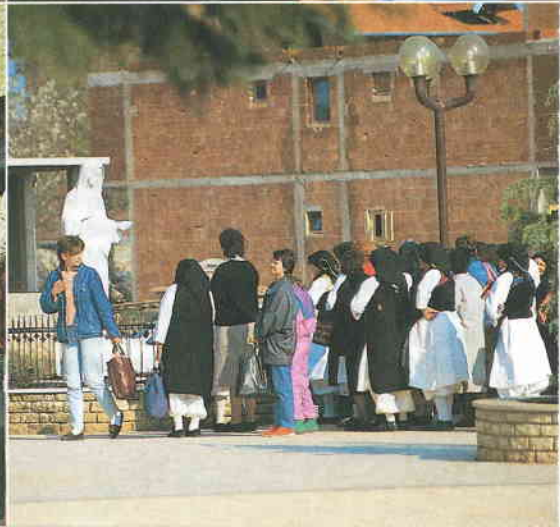
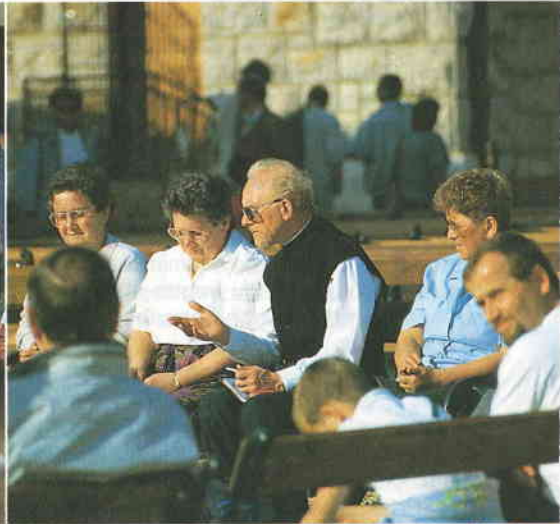


*Ivan im Gespräch mit Jugendlichen (Bratislava, 30. April 1990) und Impressionen aus Medjugorje.*

durch die Hilfe Gottes konnte erreicht werden, daß die Einladung für die Seher ganz offiziell an das Pfarramt Medjugorje gerichtet worden war, jeweils mit Stempel und Unterschrift aller drei vorhin erwähnten Bischöfe aus der Slowakei. Mit großer Freude erwartete man dort den Besuch: „Die Jugend und die Gläubigen des ganzen Gebietes der Ostslowakei“, so steht zum Beispiel in einer dieser bischöflichen Einladungen geschrieben, „beobachten mit großem Interesse und mit Bewunderung die Ereignisse von Medjugorje, und

deshalb würden sie sich riesig freuen, mehr Kenntnis darüber zu bekommen . . . “ In Medjugorje war man bereit, diesem Wunsch nachzukommen, und so konnte Ivan seine Reise in die ehemalige ČSSR, jetzt „ČSFR“ antreten.

Noch während dieser Reise hat uns Anton, der den Seher begleitete, einen ersten Zwischenbericht gegeben: „**Vier Tage bleibt Ivan in der Tschecho-Slowakei. Bischöfe der Slowakei haben ihn eingeladen. Heute ist der zweite Tag seines Aufenthaltes hier. Morgen haben wir ein**



Treffen in Prešov, wo etwa 5000 Menschen (im Rahmen eines Jugendtreffens zur geistlichen Erneuerung vor Ostern) erwartet werden. Am Sonntag sind wir dann in Košice, das ist auch ein sehr schönes geistiges Zentrum. Auch dort werden einige Tausend Menschen erwartet (Sporthalle). Pater Ljudevit Rupčić aus Medjugorje wird Ivan begleiten.

Gestern hatte Ivan die Erscheinung beim Erzbischof von Trnava, beim Metropolit Jan SOKOL (der schon mehrmals in Medjugorje gewesen ist). Es war ein tiefgreifendes Erlebnis.

Wir waren gestern auch noch an einem anderen Ort, bei 190 Klosterschwestern. Sie haben Ivan mit großer Liebe empfangen und wollten ihn fast nicht mehr weglassen. Sie sagten, sie werden immer für Medjugorje beten, daß die Muttergottes siegen möge.“

Soweit der Bericht von Anton. Wir wollen nun zwei dieser Bischöfe, die erst vor kurzem vom Heiligen Vater in dieses Amt berufen worden sind, wegen ihres ungewöhnlichen bisherigen Lebensweges hier etwas näher vorstellen:

*Alojz TKÁČ, Diözesanbischof von Kaschau (Košice);* 1961 zum Priester geweiht, arbeitete er zuerst in der Seelsorge, bis ihm Mitte der siebziger Jahre vom Regime die „Zustimmung“ zur Ausübung des Priesterberufes entzogen wurde. In den folgenden zwölf Jahren hat er als Fahrer bei der Straßenbahn in Kaschau und als Magazineur gearbeitet. In den letzten Jahren konnte er wieder als Pfarrer in Cervanic wirken. Zum Bischof geweiht wurde er am 17. März 1990.

*Jan HIRKA, Diözesanbischof der Diözese Prešov;* er war bereits 1969 von Papst Paul VI. zum Ordinarius der griechisch-katholischen Gläubigen in der Ostslowakei berufen worden, konnte jedoch unter dem früheren Regime mehr als 20 Jahre lang nicht zum Bischof geweiht werden. Erst jetzt konnte er von Johannes Paul II. zum Bischof von Prešov ernannt werden.

Bei seiner Bischofsweihe am 17. Februar 1990 hatte Bischof Jan Hirka betont, daß seine Hoffnung die Jugend ist, die auch schon bisher Treue zur Kirche gezeigt habe, obwohl ihr das oft Unannehmlichkeiten gebracht habe. In der ehemaligen ČSSR sind es ja vor allem die Jugendlichen gewesen, die in den vergangenen Jahren, etwa seit 1985, auf einmal in unerwartet großen Scharen zu Glaubenskundgebungen gekommen sind, so daß diese religiösen Veranstaltungen trotz Repressalien seitens des atheistischen Regimes mehr und mehr zu einem beeindruckenden, unübersehbaren Glaubenszeugnis geworden sind.

Diese Bischöfe sowie *Jan SOKOL, der Erzbischof und Metropolit von Tyrnau (Trnava)* haben es also ermöglicht, daß dort jetzt so vielen Menschen die Gnade zuteil werden konnte, durch die Begegnung des Sehers Ivan mit der Muttergottes auch selbst innerlich gestärkt zu werden. Bis zu 300 km weit waren Teilnehmer zu diesen Treffen angereist, und viele weinten vor Freude, als ihnen Ivan berichtete, daß sich die Muttergottes während der Erscheinung zu den anwesenden Menschen gewendet und sie gesegnet hat.

Vom Besuch in der Diözese Trnava bei den Franziskanern in Preßburg am 30. März 1990 erreichte uns von Anton noch am selben Abend ein Bericht, dem wir aber eine kleine Erläuterung voranstellen wollen. Denn welchen Wert ein solcher Gnadenerweis dort bei den Menschen hat, kann man nur ermessen, wenn man zugleich die Situation dort in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten vor Augen hat. So war es zum Beispiel (laut „pro fratribus“ Nr. 42) noch 1983, am Palmsonntag, in der ČSSR an sechzehn Orten zu harten Verfolgungen von wirklichen oder vermeintlichen Angehörigen des Franziskanerordens gekommen. Dabei waren insgesamt 250 Personen festgenommen worden, einige von ihnen hat man dann



lange Zeit hindurch in Haft gelassen. Jener Schlag der Polizei hatte sich gegen die jungen Leute gerichtet, die gemeinsam in kleinen Gruppen wohnten und nach den Regeln des heiligen Franz von Assisi leben wollten. Es war dies ja die einzig mögliche Lebensform für Menschen, die einer solchen Berufung folgen wollten, seit im Jahr 1950 praktisch der gesamte Klerus dieses Volkes über Nacht verhaftet, in Internierungslager gebracht und vielfach dann im Laufe der Zeit liquidiert worden war. Von da an war die Kirche im Untergrund. Es gibt dort zum Beispiel Menschen, die ihren eigenen Verwandten anlässlich des Papstbesuches zum ersten Mal in Priesterkleidung gesehen haben; zuvor hatte er es seiner Familie gegenüber verschweigen müssen, daß er Priester geworden war. Man muß sich all dessen bewußt sein, um die Gnade des Himmels einigermaßen begreifen zu können. Doch nun zum Bericht von Anton über den Abend in Preßburg:

**„Ivan hatte heute abend (30. März 1990) in Bratislava in der Franziskanerkirche die Erscheinung. Diese Kirche ist erst vor einigen Tagen wieder geöffnet worden (vom Ministerium war die Erlaubnis gekommen). Unter dem kommunistischen Regime war sie eine Art Magazin gewesen, und nun war das Innere der Kirche völlig verwahrlost. Die Franziskaner beginnen jetzt mit der Renovierung der Kirche; seit einer Woche wird an der Renovierung gearbeitet. Die Franziskaner möchten hier ein Zentrum schaffen. Durch die Rückerstattung ihrer Kirche haben sie einen starken Auftrieb erlebt, besonders wo sie nach der Rückgabe hier noch eine Erscheinung der Muttergottes erleben durften. Sie haben Hoffnung und starken Glauben, daß das Gute siegen wird; daß mit Hilfe der Muttergottes und mit Hilfe ihrer Botschaften und mit Hilfe ihrer Liebe alles zum Guten gewendet wird.“**

Anton zeigte sich über den gesamten

Verlauf der Reise mit Ivan sehr erfreut und zufrieden: **„Ich bin sehr froh, daß ich hier so viele Menschen gesehen habe; daß so viele Menschen nach dem Glauben durstig sind. Ivan ist ja ‚nichts Besonderes‘ — er ist nur ein Übermittler der Botschaften. Die Leute suchen Gott; sie sind durstig nach Gottes Gnade; sie nehmen mit offenem Herzen die Botschaften der Muttergottes an.“**

Offenen Herzens die Botschaften Mariens annehmen: das ist etwas, wozu uns, den Menschen des Westens, genaugenommen vielfach der Mut fehlt. Alle möglichen vagen Theorien und Meinungen — auch solche, die den Glauben betreffen — nimmt man oft nahezu vorbehaltlos, ja geradezu unverantwortlich sorglos an. Nur wenn es um eine kirchlich noch nicht anerkannte Erscheinung der Gottesmutter geht, da wird man plötzlich „korrekt“; man weicht den Forderungen Mariens dahingehend aus, daß man sagt, Rom habe noch nicht gesprochen. Dabei lassen wir außer acht, daß der einzelne Gläubige die Freiheit hat, so eine Botschaft anzunehmen, schon bevor von seiten der Kirche etwas endgültig Verbindliches von kompetenter Stelle dazu gesagt worden ist.

#### **BISCHOF PAOLO HNILICA AUS ROM**

sagte uns dazu: „Im Zusammenhang mit Medjugorje ist mir schon oft die Frage gestellt worden, ob ich als Bischof den Menschen rate, dorthin zu gehen oder nicht. Und ich sage immer, daß man meiner Ansicht nach als Katholik nie indifferent bleiben soll. Wenn ich höre, daß Millionen Pilger nach Medjugorje kommen, Tausende Priester, so viele Bischöfe, dann muß ich neugierig sein als Christ: Was ist dort los? Seit neun Jahren erscheint die Muttergottes — stimmt das oder nicht? Wenn es stimmt, dann muß ich dorthin gehen, weil Gott uns etwas Wichtiges sagen will. Ich kann nicht untätig bleiben, wenn ich weiß, daß es einen Ort gibt, an dem uns Gott durch Maria etwas zu sagen hat;

ich muß wissen, ob das wahr ist oder nicht, denn das ist so etwas Ungewöhnliches, so etwas Ernstes. Kein Christ, kein Bischof oder Priester sollte gleichgültig bleiben, wenn er hört, daß dort etwas so Wichtiges geschieht. Auch wenn es nicht wahr sein sollte: Gut, aber dann will ich mich überzeugen. Es ist also gewissermaßen christliche, bürgerliche Ehrenpflicht, sich selbst zu überzeugen.“

Bischof Hnilica betont, daß es nicht verboten ist, nach Medjugorje zu gehen. Denen, die ihn danach fragen, antworte er immer, daß dies eine falsche Annahme sei. Medjugorje sei de facto erlaubt, denn die Kirche hätte längst etwas dagegen sagen müssen, wenn dort, wo doch Millionen Pilger hinkommen, irgend etwas in theologischer, biblischer oder moralischer Hinsicht nicht in Ordnung wäre. So etwas habe die Kirche nicht gesagt, und daher sei es praktisch erlaubt, dorthin zu pilgern, dort zu beten usw.

Ein endgültiges Urteil von kompetenter Stelle der Kirche steht noch aus, und wir müssen es mit der Bereitschaft, uns dem dann auch zu fügen, erwarten. Bis dahin aber erwartet auch die kirchliche Hierarchie selbst, daß sich an den Früchten zeige, welcher Art der „Baum“ sei: ob er gute oder schlechte Früchte bringt. Wenn es an unzähligen Menschen sichtbar wird, daß sie die Botschaften Mariens aufnehmen und nach ihnen ihr Leben umgestalten im Sinne einer wirklich entschiedenen Umkehr, so wird das zu den schönsten Früchten von Medjugorje zählen. Nichts steht dem im Wege, daß man den Aufruf Mariens annimmt und im Leben zu verwirklichen versucht, denn — das bestätigen inzwischen wirklich schon Hunderte Priester in aller Welt, die für Medjugorje eintreten — in diesen Botschaften findet sich nichts, was der Lehre der Kirche widerspricht.

Jedoch unsere Art zu Denken hier im Westen unterscheidet sich von jener der Bekennerkirche des Ostens, die jetzt aus

ihrem tiefen Leiden aufersteht, und die einfach glücklich und dankbar ist, wie es zum Beispiel folgende Begebenheit zeigt:

## KARDINAL FRANTIŠEK TOMÁŠEK

haben wir kürzlich einen weiteren Besuch abgestattet. Ein erstes Gespräch gemeinsam mit Pater Slavko Barbarić und zwei Vertretern unserer Wiener Gebetsaktion hatte es am 21. November 1987 gegeben. „Priester und Gläubige sind tief dankbar für jede Botschaft, für jede Information, die wir von Medjugorje erhalten“, hatte er damals gesagt. „Schrittweise wird das Unbefleckte Herz Mariens siegen. Ich bin tief überzeugt, daß Medjugorje auch dafür ein Zeichen ist“, das war damals seine Aussage. Die Lage schien damals aber noch völlig aussichtslos zu sein.

Dieses Mal, bei unserem Besuch in Prag am 23. März 1990 — der Kardinal hat uns trotz anderer dringender Terminverpflichtungen bereiten Herzens und sichtlich erfreut wieder in Audienz empfangen —, konnten wir frei und ungehindert auch unser Tonbandgerät mitlaufen lassen, was 1987 beim ersten Besuch aufgrund der politischen Situation nicht ratsam gewesen wäre. Auf die Frage, ob er sich denn eine so schnelle Veränderung erwartet habe, sagte uns der Kardinal: **„Ja, ein bißchen haben wir das erwartet, aber nicht in einem solchen Ausmaß, wie das ausgefallen ist. Wir haben jetzt ganz neue Hoffnungen für die Zukunft der Kirche bei uns. Jetzt ist die Kirche bei uns ganz frei, sie kann ganz frei arbeiten. Das ist etwas Neues. Die Zukunft der Kirche ist für uns jetzt sehr, sehr wichtig.“**

Der Kardinal sagte, daß bei ihnen die himmlische Mutter Maria sehr tief verehrt werde, und daß die Katholiken vor allem deshalb, weil sie auf ihre Hilfe vertrauen, Optimisten seien, was die Zukunft der Kirche betrifft. Schon viele Jahrhunderte werde bei ihnen die Gottesmutter vom Volk tief verehrt; jetzt noch mehr als vor-



Kardinal František Tomášek, Prag, 23. März 1990

her. Sie seien der himmlischen Mutter Maria sehr tief ergeben, und deswegen seien sie sich der weiteren guten Entwicklung der Kirche so sicher; mit der Gottesmutter Maria sei alles möglich.

Wir erzählten Kardinal Tomášek dann noch von unseren Plänen: Wir werden bei uns in Wien (GEBETSAKTION Maria — Königin des Friedens — MEDJUGORJE)

**DIE BOTSCHAFTEN  
NUN AUCH IN OSTSPRACHEN**

drucken. Einiges davon ist bereits angelaufen, und wir wollten wissen, was Kardinal Tomášek als Primas der Tschecho-Slowakei dazu sagt. Seine Antwort in aller

Schlichtheit: **“Wir sind sehr tief dankbar für diese Möglichkeit, die Botschaften in unseren Sprachen herauszugeben, weil bei uns diese Hoffnung sehr tief eingewurzelt ist hinsichtlich der Zukunft: Die Muttergottes Maria ist immer mit uns, mit unserem Volk, weil sie schon so lange und so tief verehrt wird.“**

Eine so unkomplizierte Zustimmung hatten wir uns nicht erwartet, und so fragten wir weiter, ob der Kardinal also keine abwartende Stellung einnehme, sondern es akzeptiere, daß man das, was die Gottesmutter verlangt, mit ganzem Herzen annimmt. **“Ja, für uns ist das ganz klar. Und deswegen sind wir — ich wiederhole — ganz sicher für die Zukunft der Kirche bei uns, weil bei uns die Gläubigen und auch die Priester bereit sind zu jedem Opfer für das Reich Gottes, mit Hilfe unserer himmlischen Mutter Maria. Unsere Nation ist der Gottesmutter Maria sehr tief ergeben. — Medjugorje ist für uns also eine große Sicherheit für die Zukunft, und wir sind überzeugt,**

**daß der Weg für uns ganz offen ist für weitere ganz neue Hoffnungen für das kirchliche Leben bei uns. Nach so langen Zeiten der Schwierigkeiten haben wir jetzt — ich wiederhole und betone — alle Möglichkeiten für das Leben in der Kirche.“**

Es war dies ein Gespräch, das irgendwie ganz anders verlaufen war als wir es mit unseren Erfahrungen aus dem Westen erwartet hatten. Bei diesem Gespräch mit Kardinal Tomášek lief alles auf das eine hinaus: **“Wir sind jetzt frei, und mit Hilfe der himmlischen Mutter Maria werden sich nun weitere ganz neue Hoffnungen erfüllen.“**

In ähnlicher Weise überrascht hatte uns im Zusammenhang mit Kardinal Tomášek drei Jahre zuvor aber auch die Muttergottes: Auf Drängen und Bitten von Menschen, die diesem Kardinal beistehen wollten, hatten wir damals die Seherin Marija gebeten, die Gottesmutter während einer Erscheinung für ihn und seine Anliegen zu bitten; und dies in der Hoffnung, sie werde ihm vielleicht als Hilfe in seiner schwierigen Situation über die Seherin eine Botschaft geben. Nach Angabe von Marija Pavlović begann die Muttergottes jedoch damals bei dieser Intervention einfach „nur“ zu beten . . . Was aber bewirkt es, wenn die Muttergottes Fürbitte bei Gott für uns einlegt? Es bewirkt in aller Stille

### DIE UMWANDLUNG DER HERZEN!

Der Gnade Gottes schreibt es dieses leidgeprüfte Volk zu, daß an jenem 25. November 1989, zur Feier anläßlich der zwei Wochen zuvor in Rom erfolgten Heiligsprechung der *Agnes von Böhmen* weitaus mehr Menschen als von den Behörden erwartet zum Prager Veitsdom gekommen waren; so viele, daß dies schließlich auslösend wurde für einen friedlichen Umbruch der ganzen Gesellschaft in diesem Volk. Solche Wunder bewirkt Gott, wo Menschen vertrauen und beten! Bei jener Feier am 25. November hatte der 90jährige Kardinal, offensichtlich von Emotionen überwältigt, mit donnernder Stimme in der Kathedrale gerufen: „*CHRISTUS — DAS LICHT — DIE KRAFT — UND DER SIEG!*“ Leise fügte er nach einer Pause hinzu: „Wer glaubt, wird nie dürsten.“ Doch diese Worte gingen bereits in einem regelrechten Beifallsorkan unter („Kathpress“, 27. November 1989).

### WIE BRACHLIEGENDES ACKERLAND

haben wir nun die Länder des Ostens vor uns: Über Nacht ist dort plötzlich all das möglich geworden, was zuvor Jahrzehnte hindurch vollkommen verboten gewesen ist. Noch vor wenigen Monaten

zum Beispiel konnten Pilger aus diesem Land nur unter allergrößten Schwierigkeiten nach Medjugorje kommen. Bischof Hnilica hatte noch vor kurzem mit uns darüber gesprochen, jedoch haben wir diesen Teil des Gespräches mit ihm dann nicht mehr veröffentlicht, weil sich abzeichnen begann, daß diese Probleme bald hinfällig sein würden. Jedoch als historisches Zeugnis soll es hier festgehalten werden. Er berichtete damals, im Oktober 1989, unter anderem über folgende Beobachtung:

**BISCHOF HNILICA:** „In diesem Jahr (1989) war ich viermal in Medjugorje, und mit großer Bewunderung habe ich vor allem von meinen Landsleuten (Anmerkung: damals noch ČSSR) gesehen, daß sie, weil sie sich andere Quartiere nicht leisten konnten, draußen im Freien übernachteten. Einmal zum Beispiel habe ich einer Gruppe von Pilgern aus meiner Heimat gesagt, nachdem ich im Park zu ihnen gesprochen hatte: ‚So, jetzt gehen Sie aber zum Essen!‘ Sie sagten: ‚Nein, wir werden fasten.‘ Ich sagte: ‚Gestern konntet ihr fasten, heute darf man das nicht; heute ist ein Hochfest!‘ Darauf sagten sie mir: ‚Ja, Herr Bischof, wir haben sowieso nichts zu essen.‘ Und das kommt sehr oft vor. Ich fragte weiter: ‚Und wo wohnen Sie?‘ Und sie sagten: ‚Draußen, unter Bäumen schlafen wir.‘

Warum ist das so? Diese Pilger können nur durch staatliche Agenturen nach Jugoslawien kommen, ans Meer. Für dort können sie einen dreiwöchigen Aufenthalt in einem Hotel oder einer Pension bezahlen. Dort hätten sie das Essen und die Schlafmöglichkeit, aber sie lassen dort alles und bekommen auch nichts zurück, und sie kommen auf ganze drei Wochen nach Medjugorje. Geld dürfen sie kein zusätzliches aus der ČSSR mitnehmen, und es wäre sowieso nicht gültig. So nehmen sie sich Konserven mit und ihre Schlafsäcke. Das ist ein großes Opfer für diese Menschen!

Voriges Jahr im August (1988) habe ich dort etwa zwanzig Jugendliche aus der Tschecho-Slowakei getroffen. Ich fragte sie: ‚Seit wann seid ihr denn hier?‘ — ‚Seit zwei Wochen.‘ — ‚Bleiben Sie noch länger hier?‘ — ‚Ja, eine Woche könnten wir noch bleiben.‘ — ‚Und wo schlafen Sie?‘ — ‚Draußen!‘ Und dann sagten sie mir, es mache ihnen nichts aus, daß sie im Freien übernachten müssen. Aber es sei so heiß, und sie hätten sich seit zwei Wochen nicht duschen und nicht waschen können . . . Das sind wirklich Opfer. Und die Leute nehmen diese Opfer auf sich, um Gott zu suchen, um Gott zu finden.“ (Aus einem Gespräch mit Bischof Hnilica vom 14. Oktober 1989.)

Nur unter solch erschwerten Bedingungen war es den Pilgern aus der ČSSR möglich gewesen, nach Medjugorje zu kommen, und ebenso weiß man um all die anderen Behinderungen des religiösen Lebens, die es gegeben hat. Nun aber haben wir zu unser aller Überraschung

## EINE VOLLKOMMEN VERÄNDERTE SITUATION

in diesen Ländern des Ostens vor uns. Wie eine Wüste, die nach einem lange ersehnten Regen herrlich zu blühen beginnt, so wird nun durch Gottes Gnade in diesen Ländern der Same keimen und wachsen und zu einer reichen Ernte heranreifen.

Gott aber, der Herr der Ernte, braucht jetzt dringend Arbeiter, die Er in diese Ernte aussenden kann. Seien wir daher mit all unseren Talenten und mit allem, was wir haben, einfach verfügbar für Gott und für Seine wunderbaren Pläne zur Rettung der Seelen! Eine solche Verfügbarkeit unseres Herzens bleibt Ihm ganz gewiß nicht verborgen: In allem — das zeigt sich immer wieder — greift Er zurück auf Menschen, die ohne langes Zögern bereit sind, auf Sein Wort hin und im Vertrauen auf Ihn die Ernte einbringen zu helfen.

□

**AUFRUF ZUR MITHILFE:** *Gott hat durch Sein unfafßbares Gnadenwirken die Tore der Länder des Ostens geöffnet: Da wollten auch wir nicht zögern und haben es in Angriff genommen, die Nachricht vom Kommen der Muttergottes und besonders ihre Botschaften nun auch in diese Länder zu tragen. Drucklegungen in sieben Sprachen sind derzeit in Vorbereitung; in Polnisch sind die ersten Exemplare bereits in Umlauf.*

*Wir haben diese uns von Gott überraschend gegebene neue Möglichkeit des Apostolates aufgegriffen und wollen dies in nächster Zeit in noch größerem Ausmaß tun; im Vertrauen auf die großzügige Unterstützung aller Freunde von Medjugorje, die diesen Aufruf lesen werden. Die Christen des Ostens ersehnen geistliche Nahrung jetzt wie ein Stück Brot. Jahrelang mußten sie religiöse Literatur entbehren. Nun aber sollen sie nicht länger benachteiligt sein und es sozusagen aufholen können, was uns all die Jahre hindurch bereits möglich war: unter anderem auch durch Medjugorje neu bestärkt zu werden im Glauben, in der Hoffnung, in der Liebe zu Gott und untereinander; die Muttergottes kommt wohl in besonderer Weise auch für diese Menschen, um sie jetzt zu ermutigen und ihnen zu helfen! Aber sie braucht dazu uns alle als ihre Mitarbeiter und Helfer. Wir danken jedem, der sich entschließt, uns in diesem Vorhaben zu unterstützen!*

Spendenmöglichkeit: Konten der Gebetsaktion-Wien unter dem Kennwort „**OSTSPRACHEN**“:

Nr. 7475.573 Österreichische Postsparkasse

Nr. 121282-804 Postgiroamt München (BLZ 700 100 80)

Bei Einzahlungen bitte angeben: Gebetsaktion Maria — Königin des Friedens — Medjugorje, A-1150 Wien

## Die alljährliche Begegnung der Mutter Gottes mit Mirjana

*Erscheinung in Medjugorje am 18. März 1990*

*„Die Erscheinung dauerte sechs bis sieben Minuten. Zuerst sprachen wir über die Geheimnisse; über alle zehn Geheimnisse.*

*Dann hat Maria alle uns Anwesenden gesegnet und alle Andachtsgegenstände, die zur Segnung vorbereitet waren.*

*Sie sagte mir die Botschaft für das ganze Volk über die heilige Messe. Diese Botschaft hat sie mir auf Grund der vielen Pilger gegeben, die nach Medjugorje kommen und sagen, daß sie sich dort während der Messe sehr gut fühlen, aber in ihren eigenen Pfarren nicht. Es gefalle ihnen der Priester wegen diesem und jenem nicht . . .*

*Sie sagt, daß der Priester während der Messe Stellvertreter Jesu ist und daß wir das begreifen müssen.*

*Die Messe sollen wir nicht nur anhören, sondern erleben und empfinden, und sie dann nach Hause mitnehmen.*

*Wir müssen ein Bedürfnis für die Messe verspüren und nicht nur gehen, weil uns dies ein Brauch geworden ist.*

*Wir müssen verstehen, was Jesus sagen wollte.*

*Danach sagte sie mir (im Zusammenhang mit den Ungläubigen), daß wir ihr sehr wenig geholfen haben, daß wir nicht genug für die Ungläubigen gebetet haben. Sie bittet uns erneut, daß wir ihr helfen, und daß wir für unsere ungläubigen Brüder beten.*

*Dies alles war am 18. März.“*

## Zur Botschaft vom 18. März 1990

**Kommentar von Pater Dr. Slavko Barbarić OFM**

Der erste Punkt, den Mirjana in ihrem Bericht erwähnt, betrifft DIE GEHEIMNISSE, die ihr von der Muttergottes anvertraut worden sind, als sie ihr noch täglich erschienen ist. Das bleiben auch weiterhin Geheimnisse, über die uns Mirjana jetzt nichts mitteilen darf. Daß den Sehern

solche Geheimnisse anvertraut werden, über die sie vorerst nicht sprechen dürfen, sollen wir vielleicht als ein Zeichen verstehen: Wenn einem zum Beispiel auf der Straße ein Verkehrszeichen anzeigt: „Achtung Lebensgefahr!“, dann heißt das noch nicht, daß man sich dort in diesem



8. Dezember 1989, Aufstieg zum Erscheinungsborg „Podbrdo“ (Segnung der neu errichteten Rosenkranzstationen). Pater Slavko und die Seherin Mirjana

Augenblick auch tatsächlich gerade in Lebensgefahr befindet; aber wenn man nicht achtgibt, dann ist man an einer solchen Stelle eher in Lebensgefahr als anderswo. Ich glaube, daß auch die Geheimnisse diese spezielle Rolle haben: uns ein wenig verstehen zu helfen, daß es auch von uns abhängt, was auf uns zukommen wird. Wir können sicherlich vieles verändern. Und inwiefern? Ich weiß den Inhalt der Geheimnisse nicht, aber ich weiß ganz genau: *Wenn wir umkehren, dann wird etwas anders sein.* Wenn zum Beispiel ein Vater, der dem Alkohol verfallen war, umkehrt und zu trinken aufhört, hat er seine Familie aus der „Lebensgefahr“ gerettet; und das ist schon eine Katastrophe weniger! Deswegen möchte ich betonen, daß jeder von uns auch seine eigenen „Geheimnisse“ hat und vielleicht auch auf eigene Katastrophen zugeht. Wenn wir dem durch unsere Umkehr aus-

weichen, und wenn viele andere ebenso umkehren, dann werden sicherlich auch die Weltkatastrophen anders aussehen.

Als zweiten Punkt erwähnt Mirjana in ihrem Bericht DIE MITFEIER DER HEILIGEN MESSE. Dabei zitiert sie die Worte der Muttergottes nicht direkt, sondern sie beschreibt sie. Der Priester — so habe ihr die Muttergottes gesagt — sei bei der Messe Stellvertreter Jesu, und auf das und nichts anderes solle man achten. Ob also der Priester mir zusagt oder nicht, ob er gut predigt oder nicht; ob schön gesungen wird oder nicht, wieviele Menschen bei der Messe sind: all das kann die Situation nur etwas schöner machen, aber wesentlich ändert sich nichts. *Jesus ist da, und Jesus müssen wir suchen.* Das ist, glaube ich, der Akzent, den die Muttergottes jetzt durch ihre Botschaft über Mirjana gesetzt hat. Das heißt nicht, daß wir Priester uns nicht besser vorbereiten sollen für die

Messe, oder daß der Chor nicht noch schöner singen soll. Aber wir sollten unabhängig von all dem zu Jesus gehen, der in der heiligen Messe gegenwärtig ist.

Mirjana erwähnt, daß wir mit Sehnsucht und nicht nur aus Tradition zur Messe gehen sollen. Das darf uns jedoch — vor allem im Hinblick auf die Sonntagsmesse — nicht dazu verleiten, daß wir denken: „Ja, also ich fühle mich nicht wohl, ich spüre kein Bedürfnis danach, also gehe ich nicht — heute bin ich frei.“ Nicht in dem Sinne ist es zu verstehen, sondern positiv: Ich gehe wie immer, jedoch getragen von dieser Sehnsucht, Jesus zu begegnen. Und dafür muß ich mich dann auch vorbereiten. Dann können wir die Messe leben und nach Hause bringen. Auch in der Botschaft vom 25. April 1988, gegeben über die Seherin Marija, hat die Muttergottes an uns appelliert: „Die heilige Messe soll euch das Leben sein . . .“

Der dritte Punkt in diesem Bericht ist **DER AUFRUF ZUM GEBET FÜR DIE UNGLÄUBIGEN**. Bei den Botschaften, die uns über Mirjana gegeben werden, ist das wie eine Spezialität. Wer aber sind die Ungläubigen? Die Muttergottes sagt uns nicht, daß wir die Ungläubigen unter den anderen Menschen heraussuchen sollen, um ihnen dann vielleicht zu sagen: „Schau, ich habe für dich gebetet, weil die Muttergottes wünscht, daß wir für die Ungläubigen beten!“ Es geht nicht um den Aufruf, zu sehen, wer damit gemeint sein könnte, sondern um den Aufruf, zu beten in diesem Anliegen Mariens für die Ungläubigen.

Jeder von uns ist ein wenig ungläubig; jede Sünde bedeutet Unglaube, Ungläubig-Sein. Aber es gibt auch Menschen, die theoretisch sagen: „Es gibt keinen Gott.“ Sicherlich sind sie in dieses Anliegen Mariens eingeschlossen. Aber die Ungläubigen auf der praktischen Ebene — das sind wir. Beim praktischen Atheismus, der sich bei den Christen sehr leicht

einschleicht, bedeutet der Glaube nur, daß man weiß: Es gibt einen Gott. Soviel weiß aber auch der Teufel, wie der heilige Jakobus sagt. Aber was hilft das? Der Übergang vom Wissen über Gott zu einer veränderten Lebenspraxis kann oft schwieriger sein als die Umkehr des Atheisten zu der Einsicht, daß es einen Gott gibt. Deswegen müssen wir darauf achten, daß wir nicht ungerecht werden gegen jene, die theoretisch von sich sagen, sie seien Atheisten. Wir sollen einfach für sie beten; durch Mirjana hat uns die Muttergottes wiederholt dazu eingeladen. Aber wir haben ihr — so sagte die Muttergottes jetzt zu Mirjana — zu wenig mit unserem Gebet geholfen.

Neulich fragte mich ein Pilger: „Pater, wir kommen mit *unseren* Anliegen, und nun sagt die Muttergottes, wir sollen für *ihre* Anliegen beten. Was sollen wir denn jetzt tun?“ Meine Antwort darauf: Ich bin ganz sicher, daß unsere Anliegen auch die Anliegen Mariens sind! Ebenso sollen aber auch wir weitherzig das Anliegen Mariens auch zu unserem Anliegen machen; auch dann, wenn wir nicht ganz genau wissen, was das ist.

Von Mirjana ist bekannt, daß sie selbst (vielleicht beispielgebend auch für uns?) **JEWELNS AM ZWEITEN DES MONATS**, meist spät abends, lange Zeit hindurch gemeinsam mit der Muttergottes in besonderer Weise **FÜR DIE UNGLÄUBIGEN BETET**. Wie sie beten, was sie beten . . . , das wollte sie nicht sagen. Aber das eine können wir daraus ersehen: **ES IST SEHR WICHTIG, FÜR DIE ANLIEGEN MARIENS ZU BETEN!** □

○

*Am 25. Dezember 1982 hatte die Seherin Mirjana das letzte Mal die tägliche Erscheinung der Muttergottes; seither hat sie jeweils an ihrem Geburtstag am 18. März eine Erscheinung. — Mirjana hat inzwischen die Entscheidung für ihren Lebensweg getroffen: Am 16. September 1989 spendeten sie und Marko Soldo einander in Medjugorje das Sakrament der Ehe.*



# WORTE

des Heiligen Vaters  
JOHANNES PAUL II.

WAS JAHRELANG

UNMÖGLICH WAR, IST HEUTE  
WIRKLICHKEIT GEWORDEN. WIE  
KAM ES DAZU? WELCHE LINIEN

LIEFEN UND LAUFEN

ZUSAMMEN, UM DIE SITUATION  
ZU ERKLÄREN, IN DER WIR UNS  
HEUTE BEFINDEN?

**W**arschau, Moskau, Budapest, Berlin, Prag, Sofia, Bukarest — um nur die Hauptstädte zu nennen — sind praktisch die Etappen einer Pilgerfahrt zur Freiheit geworden.<sup>1</sup> Anscheinend hat alles mit dem wirtschaftlichen Zusammenbruch begonnen. Die Wirtschaft war dazu ausersehen gewesen, eine neue Welt und einen neuen Menschen zu bauen, dessen Ziel der Wohlstand sein sollte, wobei das existentielle Programm jedoch voll und ganz auf den irdischen Horizont beschränkt blieb. DIESE HOFFNUNG HAT SICH ALS TRAGISCHE UTOPIE ERWIESEN, da sie einige wesentliche Aspekte der menschlichen Person vernachlässigte und in Abrede stellte: ihre Einzigartigkeit und Unwiederholbarkeit; ihre unstillbare Sehnsucht nach Freiheit und Wahrheit; ihre Unfähigkeit, sich auch ohne die transzendente Beziehung zu Gott glücklich zu fühlen. Diese Dimensionen der menschlichen Person können für eine gewisse Zeit gelehnet, aber nicht auf die Dauer zurückgewiesen werden.

**Die Vorstellung vom Aufbau einer Welt ohne Gott hat sich als illusorisch erwiesen. Es konnte gar nicht anders kommen. Nur der Augenblick und die Art und Weise waren ein Geheimnis. DIE LEIDEN DER UM DER GERECHTIGKEIT WILLEN VERFOLGTEN (vgl. MT 5, 10), DIE SOLIDARITÄT ALLER JENER, DIE SICH IM EINSATZ FÜR DIE MENSCHENWÜRDE ZUSAMMENGEFUNDEN HABEN, DAS SEHNEN DER MENSCHENSEELE NACH DEM ÜBERNATÜRLICHEN UND DIE GEBETE DER GERECHTEN HABEN DAZU BEIGETRAGEN, DEN WEG DER FREIHEIT IN DER WAHRHEIT WIEDERZUFINDEN.**

(Aus der Ansprache Johannes Paul II. nach der Ankunft auf dem Flughafen von Prag, ČSFR, am 21. 4. 1990. Osservatore Romano (dt.) 11. 5. 1990. <sup>1</sup>Ansprache vom 13. 1. 1990 an das Diplomatische Corps.)



*Marija Pavlović während der Erscheinung am 3. April 1990*

- *Die Zahl der Pilger steigt weiter an: Im April 1990 wurden in Medjugorje 143.800 Kommunionen gespendet. Insgesamt waren es im ersten Vierteljahr 1990 bereits 271.200 Kommunionen.*
- *Priester aus aller Welt helfen freiwillig mit, den Scharen von Pilgern die heilige Beichte abzunehmen. Medjugorje selbst hat wegen der ungeklärten kirchlichen Situation nach wie vor für die gesamte pastorale Arbeit (Pfarre und Pilger) nur sechs Priester zur Verfügung.*

---

Liebe Medjugorje-Freunde!

Wir danken allen, die einen Beitrag zur Deckung der Selbstkosten leisten. Die Selbstkosten betragen — ohne Porto — pro Heft 13 Schilling (DM 2,—, sfr 1,80). Vergelt's Gott!

SPENDENKONTEN: Nr. 7475.573 Österreichische Postsparkasse  
Nr. 121282-804 Postgiroamt München (BLZ 700 100 80)

Bei Einzahlungen bitte angeben:

Gebetsaktion Maria — Königin des Friedens — Medjugorje, A-1150 Wien

**Bestelladresse:** GEBETSAKTION MEDJUGORJE, Postfach 18, A-1153 Wien  
(Telefax-Nr. 0222 / 85 96 08)

---

Mit der vorliegenden Publikation soll einer endgültigen Entscheidung der Kirche nicht vorgegriffen werden. Nachdruck (auszugsweise) ist mit Quellenangabe gestattet. Zwei Belegexemplare erbeten.

Eigentümer, Herausgeber, Medieninhaber: GEBETSAKTION Maria — Königin des Friedens — MEDJUGORJE, 1153 Wien. Hersteller: Hermagoras Druckerei, Viktringer Ring 26, 9020 Klagenfurt. Erscheinungsort Wien.



**Ich rufe euch seit Jahren durch die  
Botschaften auf, die ich euch gebe.  
Meine lieben Kinder, durch die Botschaften  
möchte ich ein wunderschönes Mosaik  
in euren Herzen schaffen, so daß ich jeden  
von euch als Originalbild Gott darbringen kann.**

(Aus der Botschaft vom 25. November 1989)